31. Jahrgang. Sonntag, 28 August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16632. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die irische Nationalliga.

Gestern meldete der Telegraph, daß im englischen Unterhause Gladstone's Antrag, die Königin um Aufhebung der gegen die irische Nationalliga gerichteten Proclamation des Ministeriums zu ersuchen, abgelehnt worden sei. Niemand konnte das überraschen; denn noch hält die aus liberalen Unionisten und Conservativen bestehende Majorität gegenüber der Gladstone'schen Homerule-Politik fest zusammen. Aber niemand wird auch nach den Vorgängen der letzten Zeit, nachdem in kurzer Folge aufeinander vier Nachwahlen zu Gunsten der Gladstonianer entschieden, ableugnen wollen, daß der Stern des Grand old man wiederum im Steigen ist und die Siegeszuversicht und die Hoffnungsfreudigkeit, die das Auftreten des unermüdlichen Greises bei seinem neuen heftigen Ansturme gegen seinen Gegner Salisbury durchweht, durchaus nicht auf leeren Phantasien beruht. Die Gladstonianer sind geschlagen; die Proclamation gegen die Nationalliga bleibt und wird voraussichtlich bald zu weiteren Folgen, wahrscheinlich zu ihrer Unterdrückung führen. Aber gerade diese Aussicht ist frischer Thau auf Gladstone's Saat. Die Durchführung der angedrohten Gewaltmaßregel wird, weil sie wirkungslos bleiben und das Uebel nur verschlimmern wird, wie jede andere Gewaltmaßregel in ähnlichen Verhältnissen, — wir selbst mit unserem Socialistengesetz können ja ein Lied davon singen, — den Gladstone'schen Ideen nur neue Anhänger zuführen, die Parteigänger des jetzigen Regimes nur um so mehr schwächen und einen baldigen Umschwung vorbereiten.

Es ist eigenthümlich, daß Gladstone heute als der Beschützer einer Organisation dasteht, die dereinst gegründet wurde gerade ihm zum Trotz, um Maßregeln zu kreuzen, die gerade Gladstone getroffen hatte. Denn es ist noch nicht lange her, daß Gladstone selbst noch glaubte, durch Zwangsmaßregeln die irische Unbeugsamkeit brechen zu können.

Es war im Oktober 1881, wo Gladstone als Premierminister gleichfalls mit energischen Maßregeln in dem leidenschaftlich erregten Irland einschritt. Er brachte eine Zwangsbill durch, ließ Regimenter in Bereitschaft setzen, die Führer der Landliga, den Sammelpunkt des nationalen Widerstands der Iren, festsetzen und schließlich die Auflösung der Landliga selbst proclamiren, „als einer gesetzwidrigen und verbrecherischen Verbindung, welche die Einstellung aller Pachtzahlungen beabsichtigen, — wie es Gesetz untergraben wolle". Was war die Folge? In kurzem ergab sich eine erschreckende Vermehrung der agrarischen Verbrechen. Die Agitation wurde nur heftiger und feindseliger. Gerade die extremen Elemente erfuhren Zuwachs, die fenische Verschwörergesellschaft Verstärkungen. Der im Jahre 1882 vollführte berühmte Mord im Dubliner Phönixpark war das Werk fenischer Hände ebenso wie die in demselben Jahre vorkommenden häufigen Mordattentate auf hohe Regierungsbeamte und die auffälligen Brandlegungen.

Schon damals mag Gladstone in ernste Erwägungen darüber eingetreten sein, ob es angebracht sei, auf dem bisherigen Wege der von beiden englischen Parteien mit mehr oder weniger großer Härte durchgeführten Zwangspolitik gegen Irland fortzufahren. Um diese Zeit — am 13. Dezember 1882 — feierte der nahezu 74jährige Staatsmann den 50jährigen Gedenktag seiner parlamentarischen Laufbahn. Auf eine bedeutungsvolle und ersprießliche politische Thätigkeit von fast zwei Menschenaltern sah er herab. Damals mag in ihm der Entschluß aufgekeimt sein, den ihm seine überreiche Lebenserfahrung, sein Gerechtigkeitssinn und seine Versöhnlichkeit eingegeben, dasjenige gut zu machen, was die Väter an Irland gefehlt, und durch Anerkennung des berechtigten Kernes der irischen Forderungen dem ewigen Hader, der wie eine Pestbeule am Leibe Großbritanniens nagt und oft schon dessen Actionsfähigkeit in einer für seine ganze Großmachtstellung gefährdenden Weise gehemmt hat, ein Ende zu bereiten. Trat er auch zu der Zeit mit solcherlei Gedanken noch nicht hervor, so trat er doch nichts, als im Oktober 1882 die von ihm selbst unterdrückte Landliga in anderer Gewandung wieder auflebte. Damals trat in Dublin unter Parnell's Vorsitz die erste irische National-Conferenz zusammen, welche von etwa 700 Delegirten besucht war. Es wurde beschlossen, eine irische Nationalliga zu bilden, welche, von verschiedenen Ausschüssen gebildet, sich folgende Ziele steckte: 1. Nationale Selbstregierung; 2. Reform des Agrarrechts; 3. örtliche Selbstverwaltung; 4. Ausdehnung des parlamentarischen und municipalen Wahlrechts; 5. Förderung der gewerblichen und Arbeiterinteressen Irlands. Es ist dieselbe Liga, über deren Haupte nun das Schwert der Auflösung hängt. Die bisher erfolgte Proclamirung ihrer Staatsgefährlichkeit ist freilich zunächst nur eine Förmlichkeit, aber eine solche, welche für den Statthalter von Irland genügt, um jeden Augenblick die Nationalliga für einzelne Theile Irlands oder auch für die ganze Insel verbieten und schließen zu können.

Der Schlag kam unerwartet, obgleich erst vor wenigen Wochen das neue irische Zwangsgesetz, durch welches der Regierung derlei Vollmachten eingeräumt werden, durchgegangen ist. Die Parnelliten sowohl als Gladstonianer gingen von der Voraussetzung aus, daß Salisbury, dessen Zuversicht durch die ominösen Nachwahlen nicht weniger als gestärkt sein könnte, es nicht wagen würde, sofort die rauhe Seite herauszukehren, und es regnete bereits spöttische Wendungen auf das Ministerium herab, dessen Unthätigkeit allerdings sich wie Schwäche und Hilflosigkeit ausnahm. Wie sicher sich die Häupter der Liga fühlten, das ging recht drastisch aus einem neulichen Artikel von Parnell's Organ „United Ireland" hervor, in welchem es hieß:

„Wir lesen jetzt recht wenig über eine gegen die Nationalliga zu erlassende Verordnung. Wir fürchten, alle Gebete könnten sie nicht mehr in's Leben rufen. Selbst die bis zur grenzenlosen Unwissenheit, Keckheit und Selbstüberschätzung des Ministers für Irland kann sich nicht so hoch versteigen, um an eine derartige Maßregel zu denken."

So das Iren-Organ am 21. August und — an demselben Tage schleuderte der Vicekönig mit der bekannten Proclamation seinen Blitz. „Die Mittheilung der Proclamation kam", so schildert ein den Parnelliten befreundetes schottisches Parlamentsmitglied den Eindruck derselben, „wie ein wahrer Donnerkeil aus heiterem Himmel. Es entstand eine gewaltige Unruhe. Eine erstaunliche Ueberraschung gab Anlaß zu einer großen Aufregung. Eine förmliche Panik riß in parlamentarischen und politischen Kreisen ein. — Niemand hatte geahnt, daß die Minister, nachdem sie so lange über die Sache geschwiegen, in diesem besonderen ominösen Augenblick einen so entscheidenden Schritt thun würden."

Die Ueberraschung dauerte freilich nicht lange und bald raffte man sich zu energischem Widerstande auf. Derselbe ist zwar vergeblich geblieben; aber doch hat sich den Freunden der Homeruler auch einmal wieder die für sie recht nützliche Lehre aufgedrängt, daß es nicht wohlgethan ist, frühzeitig über das Verhalten des Cabinets zu höhnen und verachtungsvoll auf dasselbe herabzublicken. Einem Salisbury gegenüber hat nur zähe Ausdauer und stete Wachsamkeit Aussicht auf Erfolg. Auf der einen Seite nun entbehrte der Ansturm der Gladstonianer deshalb des Vollgewichts, weil, womit sich viele Leute getröstet haben mögen, durch die Kundgebung gegen die Liga die letztere selbst ja noch nicht unterdrückt worden ist, daß sie daher bei gutem Verhalten bestehen bleibt. Auf der anderen Seite aber ist auch Salisbury mit dieser Halbheit der Maßregel nicht gedient; denn gerade in den Kreisen seiner festesten Anhänger hört man es laut tadeln, daß man die Faust zum Schlage erhoben, nicht aber zerschmetternd hat niederfallen lassen. Indessen Salisbury kann nicht so, wie er mag, und wie bei allen seinen Regierungsmaßregeln zwang ihn auch hier die Rücksicht auf diejenigen, die das Heft eigentlich in der Hand haben, die liberalen Unionisten, zur sanfteren Anspannung des Bogens. Würde doch eine verneinende Kopfbewegung des mächtigen Hartington genügen, um die ganze Herrlichkeit des Tory-Cabinets im Nu in der Versenkung verschwinden zu lassen.

Soviel dürfte aber sicher sein — wenn wirklich dem ersten Schritt der zweite folgt und die Aufhebung der Nationalliga decretirt wird, dann wird auch die eine, selbst von den eifrigsten Antihomerulern anerkannte gute Seite der Organisation, die vortheilhafte Einwirkung derselben auf die Sicherheitsverhältnisse und die Beschränkung des Mondscheinler-Unwesens, vernichtet werden. Gewaltthat, Mord und Brand werden wieder um sich greifen. Was schließlich daraus entstehen wird? Ein dauernder Triumph der Zwangspolitik sicher nicht; um so sicherer dagegen, wenn nicht alles zu Grunde gehen soll, der endliche Sieg der von Gladstone repräsentirten Ideen der Gleichberechtigung und Versöhnung.

Ein freisinniger Parteitag.

Die „Nordd. Allg. Ztg.", die „Kreuzztg.", „Deutsches Tagebl.", nationalliberale Blätter, das socialdemokratische „Berliner Volksbl." — alle beschäftigen sich neuerdings wieder sehr lebhaft mit der Frage der Einberufung eines freisinnigen Parteitages. Dieses lebhafte Interesse spricht nicht gerade dafür, daß die in der Behandlung dieser Frage vollständig einigen, friedlichen Brüder die freisinnige Partei, wie sie es so oft versichert haben, als beseitigt und abgethan ansehen. Wenn die Nationalliberalen Parteitage und Vertrauensmänner-Conferenzen abhalten oder projectiren, so ist das ein reguläres Vorkommniß, das keine besondere Aufmerksamkeit der Presse herausfordert. Aber wird etwas ähnliches innerhalb der freisinnigen Partei angeregt, dann giebt's für die zahlreichen Gegner derselben einen Stoff, auf den sie sich mit einer wahren Gier werfen.

Und um was handelt es sich denn? Der Hirschberger liberale Wahlverein wird durch seine Landtagsabgeordneten Eberty und Halberstadt den Antrag stellen und begründen, einen freisinnigen Parteitag einzuberufen. Das wird wahrscheinlich erst im Oktober oder November geschehen. Gegenwärtig sind die genannten Abgeordneten noch auf Reisen. Wir möchten den der freisinnigen Partei feindlichen Zeitungen, welche aus dem Hirschberger Antrag die unglaublichsten Dinge herauslasen und folgerten, rathen, noch etwas Geduld zu haben. Das geht alles seinen richtigen Gang auch ohne die Rathschläge der „Kreuzztg.", „Nordd. Allgem. Ztg." 2c. Die Frage taucht jetzt nicht zum ersten Mal auf. Schon im Mai ist in allen Zeitungen mitgetheilt, daß in der letzten Sitzung des freisinnigen Central-Wahlcomités der Abg. Rickert die Einberufung eines Parteitages besprach und sich Anträge für den Spätherbst vorbehielt. Man war damals, wie das ebenfalls seiner Zeit durch die Berichte mitgetheilt ist, vollständig einig darüber, daß es dringend erwünscht sei, vorher in den einzelnen Provinzen und Bezirken Specialparteitage, wie sie von den Nationalliberalen für Niederschlesien, Thüringen 2c. in Aussicht genommen sind, abzuhalten. Dort könne und müsse für eine kräftigere Organisation und Thätigkeit der Partei in den einzelnen Wahlkreisen der Anstoß gegeben werden. Solche Parteiversammlungen in den einzelnen Bezirken baldigst zu berufen, würden auch wir für sehr empfehlenswerth halten. An Stoff fehlt es dafür in diesen Tagen gewiß nicht. Ueber den Antrag des Hirschberger Wahlvereins wird dann im Herbst im Centralwahlcomité Beschluß gefaßt werden, und wir glauben nicht, daß der Antrag irgendwo auf einen principiellen Widerspruch stoßen wird.

Unter allen Umständen irren sich die Gegner der freisinnigen Partei, wenn sie glauben, durch ihre jetzigen Hetzereien Spaltungen in derselben und eine Schwächung herbeizuführen. Jeder Tag bringt den Mitgliedern der freisinnigen Partei aufs neue zum Bewußtsein, daß Zusammenhalten jetzt so geboten ist, wie je; dieses Bewußtsein ist und wird stets maßgebend bleiben und die Gegner, so sehr sie darauf warten, werden die Freude nicht erleben, die Freisinnigen in ihren Principien auseinandergehen zu sehen.

Die „Kreuzzeitung" aber mit ihren billigen und abgeschmackten Witzen sollte nicht das Fundamentalprincip ihrer eigenen Partei vergessen; sie sollte immer bedenken, daß unsere sog. conservative Partei nur von dem Willen der Regierung abhängt. Für ihre Parteitage giebt's allerdings ein einfaches und klares Programm: was die Regierung will, das ist wohlgethan, und wir werden dasselbe wollen, wenn ihr ernstlich daran liegt.

Deutschland.

A. K. C. **Berlin**, 27. August. Ueber wichtige **Verkehrserleichterungen in Folge Abschlusses eines neuen Handelsvertrages** wird aus China berichtet. In einem neuen zwischen Frankreich und China vereinbarten Vertrage soll die chinesische Regierung u. a. sich verpflichtet haben, vier bisher verschlossene Grenzorte dem französischen Handel zu eröffnen. Während manche europäische Staaten fortdauernd bemüht sind, ihre Häfen gegen jeden Import durch Zölle abzusperren, würde demnach China, welches bisher immer als das unerreichte Muster einer kurzsichtigen Absperrungspolitik dastand, eine umgekehrte Richtung einschlagen. Aber noch wundersameres wird aus dem himmlischen Reiche gemeldet. Die chinesische Regierung soll nämlich auch die Verpflichtung übernehmen, in den neu eröffneten Häfen die Einfuhrzölle bedeutend zu reduciren; dagegen werde Frankreich an jenen Orten sehr hohe Schutzzölle einführen, um dort die Einfuhr von anderen als französischen Waaren unmöglich zu machen. Eine bessere Illustration des Charakters der modernen europäischen Schutzzöllnerei kann man sich nicht leicht vorstellen. Das wegen seiner engherzigen Absperrung als barbarisch verschrieene China ist bereit, den Eingang fremder Waaren durch Zollermäßigungen zu erleichtern; aber eines der Länder, welche an der Spitze der europäischen Civilisation marschiren, wird sich beeilen, an die Stelle dieser Verkehrserleichterung eine gründliche Absperrung gegen die Waaren aller anderen Nationen zu setzen. Wo ist, muß man mit Recht fragen, unter solchen Umständen Barbarei und wo Civilisation zu suchen, die gerade seit den Anfängen aller Geschichte in der Erleichterung oder Erschwerung des internationalen Verkehrs eines ihrer Hauptkennzeichen gefunden haben?

* **Berlin**, 27. August. Die neue **Branntweinsteuer und der Spiritusring**, das war das Thema, über welches der Abg. Eugen Richter gestern Abend in einer vom fortschrittlichen Verein „**Waldeck**" nach der Tonhalle einberufenen Versammlung sprach. Der massenhafte Besuch, dessen sich die Versammlung trotz des herrlichen Sommerabends erfreute, zeugte von dem lebendigen Interesse, welches das Thema in weiten Kreisen erregt. Von lebhaftestem Beifall empfangen, unterzog Richter das Monopol-Unternehmen einer eingehenden und scharfen Kritik. Die Dankesworte, welche der Vorsitzende hierauf an den Redner richtete, begleitete die Versammlung mit Hochs. Dann gelangte folgende von Herrn Max Schulz eingebrachte und begründete Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die Versammlung erblickt in der geplanten Herbeiführung eines Privatmonopols für Spiritus den gemeinschädlichen Versuch einer verwerflichen Ausbeutung des Volkes im Sonderinteresse Einzelner. Sie empfiehlt alle zur Bekämpfung dieses Versuches geeigneten Maßnahmen der allgemeinen Unterstützung und erachtet die alsbaldige Beseitigung aller gesetzlichen Bestimmungen, welche die freie Concurrenz in der Spiritusindustrie beeinträchtigen und die Bildung von Ringen zu künstlichen Preistreibereien erleichtern, für ein dringendes Erforderniß."

* **Berlin**, 27. August. In Bezug auf die morgen hier stattfindende Versammlung von Spiritusinteressenten zur Abwehr des Privatmonopols wird der „Voss. Ztg." ein gestern ein-

---

15) **Schneeblume.** Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

(Fortsetzung.)

Erika wandte dem Meere den Rücken und stieg den schmalen Fußsteig hinan, welcher nach dem Kamme der Felsen führte. Oben angelangt, sog sie in vollen Zügen die kräftige Seeluft ein und lächelte, ohne zu wissen warum.

Ein beseligendes Gefühl erfüllte ihre Brust. Ja, sie hatte eine Welt unermeßlichen Glückes entdeckt, sie war eine Künstlerin, auch ihr hatte Gott ein Instrument gegeben, weit gelehriger und vollkommener wie das des Meisters, den sie vorhin gehört.

Wie kam es nur, daß sie diese köstliche Gabe bisher mit solcher Gleichgiltigkeit behandelt hatte! Seit Wochen hatte sie nicht einmal das Piano geöffnet. Philipp war nicht musikalisch. Sie hatte daher kein Vergnügen am Singen gefunden, da ihr niemand zuhörte. Aber weshalb brauchte sie denn für Philipp oder für andere zu singen? Die Zuhörerschaft war doch nur Beiwerk, eine fast bedeutungslose Nebensache. Jetzt erst begriff sie die Kunst, welche um ihrer selbst willen geliebt wird. Wie hatte sie nur so lange den trockenen, unfruchtbaren Studien nachhängen können, die nur ihren Geist beschäftigten, aber ihre Einbildungskraft ertödteten. Ihre Seele jauchzte empor.

Leichten Fußes schritt sie über das felsige Gestade und wandte sich, ohne des Wegs zu achten, querfeldein. Das der Sense harrende gelbe Getreide beugte sich unter ihren Füßen, und über die Hecken der Obstgärten hinweg grüßten sie die mit saftigen Früchten beladenen Bäume.

Aus dem umfriedeten Hofe einer Meierei drang ein verworrenes Gemisch von Tönen zu ihr. Sie unterschied lachende Kinderstimmen, das Glucken der Hühner und Hundegebell; ein ganzes Nest kleiner Kinder, blond wie die Küchlein, welche rings um sie her ihre Körner aufpickten, drängte sich um einen großen Napf mit schäumender Milch. Ihre kirschrothen Lippen suchten den Rand des Gefäßes zu erreichen, während der Hofhund vor Lüsternheit b llte und die Katze mit gestrecktem Schwanze und gesträubtem Bart wartend daneben stand. Die Pächterin, mit Wangen so roth wie ihr scharlachfarbener Unterrock, sah mit dem behaglichen Lächeln ländlicher Zufriedenheit dem fröhlichen Treiben zu.

Erika war stehen geblieben, auch sie lächelte.

„Wollen Sie auch ein Glas?" fragte die Pächterin, als sie die junge Frau erblickte.

„Warum nicht?" sagte Erika nähertretend. Sie war nüchtern von Hause fortgegangen und bemerkte jetzt erst, daß sie Hunger hatte.

Die Pächterin fuhr höflich mit der Schürze über die hölzerne Bank an der Mauer.

„Bitte, setzen Sie sich so lange, ich werde gleich die Rothbunte melken!" sagte sie.

Eine wunderliche Idee schoß Erika durch den Kopf. Sie erinnerte sich der Barden ihrer Heimath, welche die genossene Gastfreundschaft mit Liedern heimzahlten.

Die lüsternen Mäuler waren alle befriedigt, und die vorhin so geschäftige Gruppe verharrte jetzt in tiefem Schweigen. Die Hennen waren mit ihrer Brut nach dem Obstgarten gezogen. Der Hund kroch in seine Hütte, um einen aufgesparten Knochen weiter zu bearbeiten, und die Katze hatte sich in die Sonne gestreckt und leckte behaglich ihre Pfoten.

Erika sang, wie sie noch nie gesungen hatte. Sie wiederholte das schwedische Lied, dessen Echo immer noch in ihrer Seele zitterte, und indem sie alle Modulationen der Geige wiederzugeben suchte, die sie vorhin so entzückt hatten, berauschte sie sich an ihrer eigenen Stimme. In perlender Reinheit drangen die Töne durch die stille Luft, und das Echo wiederholte sie. Die Kinder horchten mit offenem Munde. Die Pächterin stand mit dem Napf in der Hand auf der Schwelle des Stalles und ließ die Milch überlaufen, ohne es zu bemerken.

Die Schönheit Erikas war wahrhaft bezaubernd in diesem Augenblick. Sie hatte ihren Hut in das Gras geworfen. Ein zartes Roth färbte ihre Wangen, ihre blauen Augen strahlten, und ihr blondes Haar glänzte wie leuchtendes Gold in dem Sonnenschein, welcher das reine Oval ihres Gesichts umspielte. In ihrer ganzen Haltung lag so viel bescheidene Anmuth und keusche Zurückhaltung, daß es unmöglich war, sie nicht für ein junges Mädchen zu halten.

Plötzlich brach sie ab. Vor ihr, zwischen zwei Apfelbäumen, deren Zweige ineinander verschlungen waren, stand ein junger Mann, der ihr unbeweglich, aufmerksam zuhörte. Er schien sie nicht einmal zu sehen. Seine Augen waren in das Leere gerichtet; eine intensive Aufmerksamkeit hatte alle seine Sinne gefangen genommen.

Als sie abbrach, wandte er sich mit einer heftigen Bewegung zu ihr.

„Weiter doch!" sagte er fast rauh.

Sie lächelte und erröthete vor Vergnügen, einen so begeisterten Zuhörer gefunden zu haben.

Sie begegnete ihm heute zum ersten Male. Aber sowie sie nur einen Blick auf das feine, geistvolle, von langem, blonden Haar umwallte Gesicht geworfen hatte, wußte sie sofort, daß sie ihrem Landsmann Thaddäus, dem Geigenspieler, gegenüberstand. Aber war sie auch wirklich sicher, ihn zum ersten Male zu sehen? Seine Züge kamen ihr so bekannt vor. Das jugendliche Gesicht erschien ihr so vertraut; wo mochte sie ihm schon begegnet sein?

„Warum singen Sie nicht weiter?" fragte er nähertretend. „Ich habe nie im Leben eine solche Stimme gehört. Wenn Sie im Theater singen, vor einem Publikum, welches im Stande ist, Sie zu verstehen, so müssen Sie alle Welt zu leidenschaftlicher Bewunderung hinreißen."

Sie lachte. Der Gedanke, daß er sie für eine Künstlerin von Beruf halten könnte, belustigte sie.

„Ich singe nie im Theater", sagte sie.

„Was machen Sie denn mit dieser herrlichen Stimme?"

„Sie sehen ja", antwortete sie lachend, „ich singe, um zu singen."

Er schüttelte den Kopf. „Sie thun Unrecht", sagte er. „Der Künstler braucht ein Auditorium, aus dem die Ströme der Sympathie sich lösen, welche sein Talent hervorlocken, die ihn reizen, sich selbst zu übertreffen und nach dem Unmöglichen zu streben. Nur unter der Bedingung kann er das Höchste erreichen."

„Meinen Sie?" sagte Erika nachdenklich . . . . „Ich glaube im Gegentheil, daß der glühende Wunsch, zur Vollkommenheit zu gelangen, dem Künstler genügen muß. Der Wunsch zu gefallen, könnte ihn diesem Ziele abwendig machen. Sein persönliches Gefühl muß für ihn hinreichend sein."

„Ach ja", versetzte er, „Sie haben auch noch das schöne Ideal von der Kunst um ihrer selbst willen. Damit beginnen wir alle. Es genügt uns, so lange das Herz noch nicht gesprochen hat. Sie stehen noch auf diesem Standpunkt, gnädiges Fräulein. Aber einst kommt der Tag, wo eine höhere Macht unsere Fähigkeit unterjocht, unser Streben meistert und unseren Willen in Fesseln legt. Dann erscheint uns die Vollkommenheit nicht mehr kalt und leblos; sie hört auf, Ziel zu sein, sie bleibt nur noch ein Mittel. Wir suchen sie noch, aber nicht mehr um ihrer selbst willen, sondern um sie in den Dienst des Tyrannen zu stellen, der uns unterjocht hat: in den Dienst der Leidenschaft. Sie singen, um zu singen, gnädiges Fräulein. Sie sind noch bei dem ersten Capitel des Künstlerlebens. Wenn Ihr Herz dem begegnet sein wird, der es schneller schlagen macht, dann

getroffenes Telegramm des Herrn Lehment in Kiel folgenden Inhalts mitgetheilt:

Auf geschehene Anfrage erkläre ich hiermit, daß es den Vertretern der Presse gern gestattet werden wird, der Versammlung der Spiritusinteressanten Deutschlands am Sonntag, 12 Uhr, im Centralhotel in Berlin beizuwohnen. Unsere Bestrebungen sind nicht geheimnißvoll, nicht auf Ausbeutung der Consumenten berechnet, sondern darauf, daß außer der Belastung von 100 Mill. Mark neuer Branntweinsteuer für nothwendige Bedürfnisse des Reiches der unbemittelten Bevölkerung Deutschlands **nicht noch weitere 100 Millionen Mark** durch unangemessenen Speculationsgewinn aufgebürdet werden. In diesen unseren Bestrebungen sind wir der Unterstützung der Consumenten und der öffentlichen Meinung sicher. Lehment.

Die Aussichten für das Zustandekommen des „Ringes" wurden gestern von interessirter Seite nach Schätzungen beurtheilt, deren Richtigkeit nicht controlirt werden kann.

* **[Von dem König Otto von Baiern]** berichtet man der „W. A. Z." aus München: Folgende verbürgte Episode liefert einen Beweis, welch' hohen Werth der wahnsinnige König doch auf seine Stellung legt. Vor einigen Tagen promenirte König Otto mit seinen Aerzten im Garten, da näherte sich ihm plötzlich unter tiefen Bücklingen ein Lakai und überreichte ein Gesuch, worin eine alte arme Frau seiner Verwandtschaft den König in den demüthigsten Ausdrücken um eine Unterstützung bittet. Der König las mit großem Behagen das Gesuch durch und sagte dann sichtlich erfreut: „Ich bin der König, ich habe zu befehlen, an mich wenden sich die Bedrängten um Schutz und Hilfe." — In äußerst gnädiger Laune befahl er, der Petentin eine reichliche Geldunterstützung zu geben, und setzte die üblichen Formeln eigenhändig auf das Gesuch.

* **[Auszeichnung für Prinz Ludwig von Baiern.]** Daß dem Prinzen Ludwig von Baiern von seiten unseres Kaisers eine besondere Auszeichnung zugedacht sei, das ist vor einiger Zeit bereits aus München signalisirt worden. Wie ein Berliner Berichterstatter nunmehr zu melden weiß, soll diese Auszeichnung darin bestehen, daß der genannte Prinz, welcher bereits Chef des 2. niederschlesischen Infanterie-Regiments ist, auch à la suite des Seebataillons gestellt werden soll.

* **[Graf Schuwalow]**, der russische Botschafter am Berliner Hofe, ist gestern Nachmittag nach Petersburg abgereist.

* **[Professor Mommsen]** wird in nächster Zeit in Rußland, speciell in Riga erwartet, woselbst er in den historischen Archiven nach ergänzendem Material zu seinem neuen Werke suchen will.

* **[Der deutsche Generalconsul in Sofia]**, Legationsrath Frhr. v. Thielmann, welcher mit der neuen bulgarischen Regierung nicht in amtliche Beziehungen getreten ist und dessen Abberufung von da gemeldet wurde, wird seinen bisherigen Posten „zunächst" nicht verlassen. Dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg." zufolge hat der Generalconsul die Weisung erhalten, vorerst in der Hauptstadt Bulgariens zu bleiben; anscheinend soll er daselbst die weitere Entwickelung der jetzigen Krisis abwarten.

* **[Das letzte Monatsavancement]**, welches vom 16. d. M. datirt, war so wenig umfangreich, wie kaum jemals zuvor. Höhere Stellen sind gar nicht besetzt worden; die einzige durch Pensionirung des General-Majors v. d. Mülbe II. freigewordene Brigade, die 14. Infanterie-Brigade in Magdeburg, hat noch keinen neuen Commandeur erhalten. In den Chargen der Stabsoffiziere kamen nur wenige Veränderungen vor. Zahlreich waren die Veränderungen im Personal der Inspectionsoffiziere und Lehrer an den Kriegsschulen. An Beförderungen zählen wir im ganzen nur je 1 zum Oberst und Oberstlieutenant (beides Bezirkscommandeure), 5 zu Majors, 22 zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern und 29 zu Premierlieutenants. Abgegangen sind 1 Generalmajor, 1 Oberstlieutenant, 6 Majors, 3 Premierlieutenants und 9 Secondelieutenants. Im Beurlaubtenstande fanden wiederum vielfache Beförderungen in höhere Chargen statt, darunter 2 zu Majors. Auch die Ernennungen von Vicefeldwebeln ꝛc. zu Lieutenants (111) waren in diesem Monat zahlreicher als die Abgänge (59) von Offizieren der Reserve oder Landwehr.

* **[Socialdemokratischer Parteitag.]** Nicht hat, wie neulich vermuthet wurde, dieser Tage in Zürich ein Socialistencongreß stattgefunden, sondern ein solcher Parteitag soll, wie das „Berl. Volksblatt" mittheilt, erst in diesem Herbst stattfinden. Das socialdemokratische Organ fügt hinzu:

„Noch wollen wir bemerken, daß höchst wahrscheinlich die „Führer" oder die „Parteileitung" aus den verschiedensten Gründen gar nicht in die Lage kommen werden, sich wegen eines Beschlusses, der seiner Zeit auf dem Congresse zu Wyden gefaßt worden ist, zu verantworten. Der demnächstige socialdemokratische Parteitag wird wohl in einer Weise abgehalten werden, daß selbst das findigste staatsanwaltliche Auge keinen Zusammenhang desselben mit früheren Congressen erblicken dürfte. Geschähe das nicht, so müßten die „Führer" von ihren Parteigenossen zur Verantwortung gezogen werden."

* **[Die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen]** geht auch ihrerseits streng gegen französische Ueberbleibsel vor. So werden gegenwärtig an den Gütererpeditionen keine Frachtbriefe mit französischem Vordrucke oder mit französischem geschriebenen Texte mehr angenommen; ebenso wird die Annahme aller für das Inland bestimmten Güter verweigert, welche Firmenbezeichnungen, Adressen u. s. w. in französischer Sprache tragen.

Posen, 26 August. Die Nachricht vom Verbot der polnischen Sprache in der hiesigen Realschule bestätigt sich nicht.

Altona, 25. August. Der Kamerunfürst King Bell hat, wie vor einigen Monaten berichtet, seinen Sohn mit zwei Altersgefährten nach Altona entsendet, um das Zimmererhandwerk zu erlernen. Die schwarzen Lehrlinge haben sich in bester Weise anstellig gezeigt und auch in den Elementarwissenschaften gute Fortschritte gemacht. Der „Prinz" von Kamerun muß gute Berichte an seinen Vater gesendet haben, da demnächst noch 20 Lehrlinge von den verschiedenen Häuptlingen eintreffen sollen.

* **[Einfuhr von Gewächsen aus Italien.]** Officiös schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Bereits vor mehreren Wochen hatten wir Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Nachricht, nach welcher die Einfuhr von Gewächsen aus Italien nach Deutschland neuerdings verboten sein sollte, jeder Begründung entbehre. Bedauerlicherweise ist diese Nachricht wiederholt aufgetaucht, und es kann nicht ausbleiben, daß deutsche wie italienische Interessentenkreise sich dadurch beunruhigt fühlen. Wir wollen deshalb auf Grund zuverlässiger Informationen wiederholt hervorheben, daß Veränderungen der Bestimmungen über die Einfuhr von Vegetabilien, seien es bewurzelte oder unbewurzelte, aus Italien schlechthin nicht eingetreten sind, daß Italien vielmehr ebenso günstig gestellt bleibt, wie jeder andere, der Reblausconvention nicht angehörige Staat.

Serbien.

Belgrad, 26. August. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß sämmtliche activen Mannschaften des Heeres, deren Dienstzeit erst im Januar 1888 abläuft, schon jetzt entlassen werden. Gleichzeitig hat der Minister eine Commission zur Prüfung des Militärorganisations-Statuts eingesetzt. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 26. August. Wie nach der „Frankf. Ztg." aus guter Quelle verlautet, wird der türkische Commissar Artin Dadian Effendi in nächster Woche hier eintreffen. Gleichzeitig tritt sehr bestimmt das Gerücht auf, daß sich in nächster Zeit ein russischer General Ernroth als Specialcommissar einfinden werde, doch ist der bulgarischen Regierung hiervon nicht bekannt.

* **[Prinzessin Clementine von Coburg]**, die Tochter des letzten Bourbonenkönigs und Mutter des Fürsten Ferdinand, scheint sich mit dem Gedanken zu tragen, ihren Sohn in Bulgarien zu besuchen. Sie hat nämlich ein Glückwunschtelegramm der Regentschaft mit folgender Depesche erwidert: „Die Ergebenheit und Anhänglichkeit, welche das edle bulgarische Volk meinem geliebten Sohne bezeugt, erweckt die Gefühle der Freude und der Genugthuung in seiner Mutter Herzen. Ich bin hiervon tief gerührt, sowie auch von Ihren freundlichen Kundgebungen und von Ihren Wünschen, mich in Bulgarien zu sehen, wohin zu kommen ich sehr glücklich sein werde."

Rußland.

Petersburg, 22. August. Man schreibt der „K. Z.": Die Meldung der „Polit. Corr." über eine allmähliche, unauffällige **Verminderung des Effectivstandes** in fast allen Waffengattungen der russischen Armee ist unrichtig. Es finden in dieser Beziehung in der russischen Armee keinerlei Veränderungen statt, ausgenommen daß, wie alljährlich, nach Schluß der Herbstübungen der älteste Mannschaftsjahrgang zur Entlassung kommt. In der nächsten Zeit werden dem kürzlich erlassenen Gesetze gemäß die Fußmannschaften des ältesten Reservejahrgangs und ein Theil eines der jüngeren Reservejahrgänge zu einer zweiwöchentlichen Uebung eingezogen werden. Man ist in militärischen Kreisen auf das Ergebniß dieser ersten Einziehung altgedienter Mannschaften zu Friedensübungen sehr gespannt.

Petersburg, 24. August. Das Finanzministerium ist nach erfolgtem Einvernehmen mit dem Domänen-Ministerium gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines **Einfuhrzoll-Reglements für rohes Bauholz** beschäftigt, das die preußische Grenze passirt. Der Entwurf bringt einen Zoll von 25 bis 35 Kop. für die laufende Klafter je nach der Stärke des Holzes in Vorschlag. — Es ist eine besondere Ministerial-Commission gebildet worden, deren Aufgabe es ist, die bestehende **deutsch-russische Eisenbahnconvention** einer Revision zu unterziehen. (P. Z.)

ac. **[Mission nach Abessynien.]** Wie die „Daily News" aus Petersburg erfährt, ist dort alles in Bereitschaft für die Abreise der aus einem Archimandriten, mehreren Priestern und anderen bestehenden russischen Mission nach Magdala, der Hauptstadt des Königs Johann von Abessynien. Dieser Mission wird große Wichtigkeit beigelegt von orthodoxen Russen, welche den russischen Einfluß in Abessynien vorwiegend zu sehen hoffen. Man wird sich erinnern, bemerkt die „Daily News", daß vor etwa zwei Jahren eine gewisse Anzahl sogenannter „freier Kosacken", unter der Führung eines gewissen Ashinoff, Abessynien besuchte. Die etwas geheimnißvolle Mission wurde, wie allgemein geglaubt wird, mit der Zustimmung der russischen Regierung unternommen. Die Kosaken wurden von Ras Alula und von dem Negus selber freundlich aufgenommen, und letzterer bat sie, dem Zaren zu sagen, daß er und sein Volk, als orthodoxe Christen, die Russen und deren Herrscher lieben, und hofften, die Zeit sei nicht fern, wo sie zusammen ihrem gemeinsamen Feinde, den Mohamedanern, den Todesstreich versetzen würden. Auf Anrathen Ashinoffs beschloß der Negus eine außerordentliche Gesandtschaft nach Petersburg zu entsenden, allein dieser Gedanke wurde später aufgegeben.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. August. Bezüglich der Reisepläne des Kronprinzen waren alle bisherigen Angaben ungenau. Er berührt auf seiner Rückreise von England Berlin garnicht, sondern fährt vom Rhein über München nach Toblach in Tirol. Toblach liegt im Pusterthal am Eingang ins Ampezzothal und ist von drei Seiten von schönem Lärchenwald umgeben. Die kronprinzliche Familie hat schon vor Jahren einmal dort einen Spätsommeraufenthalt genommen.

Berlin, 27. August. Das Armeeverordnungsblatt publicirt eine Cabinetsordre, wonach in der Disciplinarstrafordnung das für das Heer zuläßige Strafmittel des Gewehr- oder Satteltragens in Wegfall kommt.

Altona, 27. August. (Privattelegramm.) Nach zweitägigen Verhandlungen wurde heute der hiesige Socialistenprozeß bis Dienstag vertagt. Gegen 13 der Angehörigkeit zu einem geheimen Bunde Angeklagte ist eine Gefängnißstrafe von einem Jahre beantragt.

Kiel, 27. August. Heute Vormittags 7½ Uhr ging das ganze Manövergeschwader mit Prinz Ludwig von Baiern an Bord des „Kaiser" in See, um die Uebungen in der Nordsee fortzusetzen. Der Chef der Admiralität, v. Caprivi, schiffte sich um 7 Uhr auf dem „Friedrich Carl" ein, um mit dem Ostseegeschwader vor der Kieler Föhrde zu manövriren.

Zur Branntweinmonopol-Gesellschaft.

Berlin, 27. August. Der dieswöchentliche „Deutsche Oekonomist", ein Organ des Spiritusringes, schreibt von heute Nachmittag: „Zur Stunde läßt sich an maßgebender Stelle noch nicht übersehen, ob die Vereinigung der Spiritusbrenner auf der vor 14 Tagen von uns mitgetheilten Grundlage zu Stande kommt. Die Erklärungen von einer großen Zahl von Brennereien stehen noch aus und werden erst im Laufe des heutigen Tages eintreffen. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber für das Zustandekommen der Brennereivereinigung, dem dann die Constituirung der Actiengesellschaft auf dem Fuße folgen wird. Sollte aber die Vereinigung auf der bekannten Grundlage bis zum 29. d. M. nicht zu Stande kommen, so ist dadurch das Project keineswegs gefallen, es ist vielmehr als zweifellos zu betrachten, daß es doch zur Durchführung gelangt, was ja auch selbstverständlich ist, nachdem dafür der Boden durch das Spiritussteuergesetz auf unübertreffliche Weise geebnet worden ist.

Nordhausen, 27. August. Gestern Abend fand wiederum eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Vereinigung hiesiger Kornbranntwein-Fabrikanten statt, um bezüglich ihrer Stellungnahme zum Spiritusring weiter zu berathen. Mit Einstimmigkeit wurde beschlossen, in der Opposition gegen die Bestrebungen des Ringes fest zu beharren. Von besonderer Bedeutung war die Mittheilung, daß bereits von verschiedenen Spiritusbrennern und Sprithändlern aus Westpreußen, Berlin, der Provinz Sachsen ꝛc. Offerten auf Spirituslieferung nach Nordhausen gemacht worden sind. Wichtig war ferner die Mittheilung, daß man bereits mit dem Plane umgehe, eine neue Spritfabrik in der Nähe von Nordhausen zu errichten, falls die hier bestehenden Spritfabriken sich dem Ringe anschließen sollten. (Zwei derselben, Sturm und Comp. sowie Leisner und Comp., sind, wie in der Versammlung mitgetheilt wurde, dem Ringe bereits beigetreten.) Der Bau dieser Fabrik soll so viel wie möglich beschleunigt werden, so daß die Nordhäuser Branntweinfabrikanten für ihren Bedarf an Sprit nicht in Verlegenheit kommen können. Beschlossen wurde, die auf Sonntag, den 28. August, nach Berlin einberufene Versammlung des Vereins deutscher Spiritusinteressenten durch eine Deputation zu beschicken und die Deputirten zu beauftragen, alle gegen die Ziele des Spiritusrings gerichteten Maßnahmen zu unterstützen.

München, 27. August. Die „Neuesten Nachr." berichten über die Regensburger Versammlung bairischer Spiritusinteressenten, zu der im Auftrage des norddeutschen Ringes Oekonomierath Neuhaus-Selchow erschienen war: Die Versammlung beschloß ihren Anschluß an die Actiengesellschaft für Spiritusverwerthung unter der Bedingung, daß den bairischen Brennern für ihre gesammte contingentirte Spiritusproduction ein Preis von 70 Mark garantirt, sowie eine entsprechende Kapitalbetheiligung und Vertretung im Aufsichtsrathe zugestanden werde. Oekonomierath Neuhaus sagte größtmögliche Berücksichtigung dieser Wünsche mit dem Bemerken zu, daß die constituirende Versammlung am 29. August in Berlin stattfinden werde und zu derselben die Delegirung von zwei bis drei bairischen Vertretern erwünscht sei. Es sei geplant, auf je 5000 Mark Maischraumsteuer das Bezugsrecht einer Actie zu gewähren. Von besonderem Interesse war die Mittheilung des Herrn Neuhaus, daß ganz Süddeutschland nur etwa 270 Kartoffelbrenner zähle.

Danzig, 28. August.

* **[Mitnahme von Scheidemünzen nach Rußland.]** Nach einem dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft zugegangenen Ministerial-Erlasse hat das kaiserl. russische Zoll-Departement mittelst Circulars vom 13. Juni dieses Jahres bestimmt, daß der allerhöchste Befehl, wonach es Passagieren gestattet sein soll, Scheidemünze niederer Probe aus dem Auslande mitzubringen, auf solche Grenzbewohner keine Anwendung findet, welche mit Legitimationsbilleten wiederholt die Grenze überschreiten, da diese nach Artikel 1181 des Zollstatuts die Rechte von Passagieren nicht genießen. Die hier citirte Bestimmung des Zollstatuts lautet: „Grenzbewohner, welche man auf Bescheinigungen der zuständigen obrigkeitlichen Behörden hin auf kurze Zeit nach nahe gelegenen Grenzorten passiren läßt, dürfen nur diejenigen Gegenstände mitbringen, welche sie beim Austritt mit sich führten; alles Uebrige, was sie mitbringen, wird als Waare angesehen und wie solche behandelt."

* **[Pensionirung.]** Herr Hauptlehrer Pawlowski in St. Albrecht, der vor einiger Zeit sein 50jähriges Lehrerjubiläum beging und seit über 48 Jahren als städtischer Lehrer in St. Albrecht fungirt, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

⚓ **[Steuermanns-Prüfung.]** In der gestern in der hiesigen Navigationsschule unter dem Vorsitz des Herrn Directors Ba er abgehaltenen Steuermanns-Prüfung haben von 6 Aspiranten 4 die Prüfung bestanden, und zwar die Examinanden Brandhoff, Rosalski, Tramborg und Zielke.

Inowrazlaw, 26. August. Nach Mittheilung der Verwaltung des hiesigen **Steinsalzbergwerks** wurden in den östlichen, von der Gesellschaft in Angriff genommenen Feldern Kalifunde erfreulicher Art constatirt.

Landwirthschaftliches.
(Zuschrift an die Redaction.)

In Zeitungen und Fachblättern wird seit längerer Zeit auf Weidenculturen hingewiesen. Ich habe, dadurch angeregt, hiermit Proben angestellt.

Es giebt wohl in jeder Landwirthschaft größere oder kleinere Stücke Felder, welche sich der Bewirthschaftung in bestimmtem Turnus, ihrer Lage oder Bodenbeschaffenheit halber, entziehen; solche Felder eignen sich aber gewöhnlich ganz gut zur Anlage einer Weiden-Cultur, und man erzielt dadurch eine Nebeneinnahme, welche im Frühjahr recht gelegen kommt, hat sich auch von einer unschön daliegenden Parowe einen angenehmen Anblick geschaffen.

Ganz allgemein ist der Glaube, die Weide will nassen Stand, das ist aber nicht der Fall, in solchem Boden gedeiht sie gar nicht; er ist ihr aber, wenn nur Gefälle vorhanden, mit Leichtigkeit nutzbar zu machen. Jede Fachschrift giebt über weiteres ausreichende Belehrung. Jedem, der ein Interesse an der Anlage solcher Felder hat, bin ich erbötig, auf Wunsch durch Besichtigung meiner Weidenculturen den Beweis des Nutzens zu liefern. Meine eigenen Erfahrungen stelle ich dabei gern zur Disposition. Elstorpff, Zoppot, Thalmühle.

Vermischte Nachrichten.

* **[Frl. Marie Renard]** ist vom 1. Oktober 1888 an auf drei Jahre für das Hofoperntheater engagirt worden.

* **[Rossini-Denkmal.]** Das italienische Unterrichtsministerium hat den Bildhauer Passaglia beauftragt, den Plan eines Rossini-Denkmals anzufertigen, das in Santa Croce zu Florenz errichtet werden soll. Freilich ist die Aufstellung des Denkmals selbst noch durchaus eine Frage der Zukunft, da es vorerst noch am Nöthigsten, nämlich dem Geldfonds, fehlt. Die nöthigen Mittel sollen erst durch Rossini-Concerte ꝛc. zusammengebracht werden.

* **[Eine angenehme Ueberraschung]** wurde einem Lotteriespieler zu Theil, der am Mittwoch das Comtoir eines Lotterie-Einnehmers in Berlin betrat, um sein Loos für die erste Klasse der nächsten Serie zu erneuern. Er hatte seine Nummer in keiner Zeitung entdeckt und zählte nun mit der ganzen Resignation eines durchgefallenen Spielers den Betrag für das neue Loos auf den Tisch. Der Einnehmer nahm ihm das Loos aus der Hand, besah die Nummer und schob das Geld mit den Worten zurück: „Was soll denn das Geld hier? Sie bekommen ja noch mehr dazu!" — „Wieso?" fragte der Spieler zurück. „Mein Loos ist doch nicht herausgekommen, ich habe es ja in keiner Zeitung gefunden." — „Ach was!" meinte der Einnehmer, „die Zeitungen gehen mich gar nichts an! Für mich ist nur die amtliche Gewinnliste maßgebend, und nach dieser ist auf Ihr Loos ein Gewinn von 10 000 ℳ gefallen!" Damit zählte er dem erstaunten Spieler den Betrag des Gewinnes vor, den dieser natürlich ohne Murren einstrich.

* **[Der Teufel am Setzkasten.]** Das Schreckgespenst der Redacteure, Autoren ꝛc., der Teufel am Setzkasten, zaubert doch manchmal recht heitere Momente hervor, wie ein neuestes Feuilleton eines Gubener Blattes beweist. Nach demselben erbittet sich ein Gutsbesitzer Offerten, welcher sein Gut verfaufen (verkaufen) will, während sein junger Nachbarcollege sein großes Schloß mit Park und einigen schönen Weibern (Weihern) in reizendster Lage an Liebhaber zu veräußern beabsichtigt, ein Wildhändler nach der großen Treibjagd abgezogene Hosen (Hasen) à ℳ 2,50 — ℳ 3,00 empfiehlt, sowie ein landwirthschaftlicher Bericht die Nachsucht (Nachzucht) des jungen Rindviehes eingehendst behandelt.

Halle a. d. S., 24. August. Wie tief noch hier und da der **Aberglaube** im Volke wurzelt, davon nachstehende Probe. Im vorigen Monat verstarb in einem hiesigen Krankenhause ein aus Oberschlesien gebürtiger Arbeiter und wurde auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt. Vor einigen Tagen nun erschienen Verwandte des Verstorbenen und verlangten von der zuständigen Behörde alles Ernstes die Ausgrabung der Leiche, da diese keine Ruhe im Grabe finden könne, weil der Verstorbene zu Lebzeiten die Kirchthürklinke abgenommen und den Verwandten im Geiste erschienen sei, was bedeute, daß er einen derselben im nächsten Jahre nachholen werde. Lege man die Leiche im Sarge auf den Leib statt auf den Rücken, so hätte der Geist des Verstorbenen Ruhe und die Verwandten würden beruhigt werden. Diesem sonderbaren Verlangen ist selbstredend nicht stattgegeben worden, aber es ist nicht gelungen, den Leuten den Aberglauben auszureden.

Pontresina, 22. August. Seit gestern (Sonntag) Morgen ist hier das unbeschreiblich schöne Bild einer **Schnee- und Winterlandschaft** aufgerollt, und am Nachmittage, nachdem der Schneefall etwas aufgehört hatte, bewegte sich aufwärts, den sogenannten Bernina-Häusern zu (über 2000 Meter über dem Meere) ein ganzer Zug einspänniger Schlitten mit lauter fröhlichen Menschen besetzt. Ein nie gesehenes Schauspiel der Schweiz, Sonntag, den 21. August 1887! Demungeachtet reisen heute viele Gäste einerseits nach Chur (nach Hause), andererseits nach Maloja und Italien.

* **Aus Venedig** wir der „W. Allg. Z." geschrieben: „**Eine Oper**, die zweifellos gewaltigen Erfolg haben wird, deren Namen jedoch vorläufig in tiefes Dunkel gehüllt ist, wird in diesem Jahre in siebzehn Theatern aufgeführt werden, von denen allein sechszehn auf Italien fallen. Der Componist heißt **Franchetti**. Daran wäre nun nichts besonderes, wenn nicht der glückliche Umstand damit verbunden wäre, daß er der Sohn unseres Barons Franchetti, des **Schwiegersohnes Rothschild's** ist. Baron Franchetti nun hat, um seines Sohnes Werk würdig zur Geltung zu bringen, für die kommende Spielzeit sechszehn Theater gepachtet. Dafür, daß auch in Newyork die neue Oper glänzende Aufnahme finde, wird „der Vater des Debutanten" wohl in großmüthigster Weise sorgen. Es hat eben immer etwas für sich, wenn man in der Wahl seiner Eltern vorsichtig ist."

* **[Die chinesische Mauer — eine Mythe.]** Der Missionar Larrien, welcher längere Jahre in China gelebt, hat ein Werk über die berühmte chinesische Mauer herausgegeben, worin er beweist, daß dieselbe nie bestanden hat. Nach dem allgemeinen Glauben schließt diese Mauer die chinesische Grenze in einer Ausdehnung von 800 Stunden, von dem Meer bis zur Provinz Kansu ab, soll dabei dreißig Ellen hoch und zwölf Ellen dick sein. Die Mauer hat nie bestanden. Ein Kaiser von China hatte freilich den Plan gefaßt, sie zu bauen; derselbe ist aber in der Ausführung nicht über die Anfänge hinausgekommen. Auf der ganzen vorgeschlagenen Linie wurden viereckige Thürme aus Erde, theilweise mit Verkleidung aus Backsteinen, erbaut. Aber diese Thürme wurden niemals durch eine Mauer mit einander verbunden. Freilich finden sich in mehreren Engpässen und sonstwo größere Mauern, aber es sind einfach Festungswerke, welche Dörfer umgeben und den Eintritt ins Land verwehren sollten. Von der großen Mauer ist nie etwas ausgeführt worden, als besagte Thürme, alles Uebrige blieb auf dem Papier und ist zur Legende geworden.

Ueber eine anmuthige Episode aus dem Leben der Kronprinzessin

wird aus Heringsdorf, dem bekannten Ostseebade, berichtet: Es war im Sommer des Jahres 1866, gleich nach Beendigung des deutsch-österreichischen Feldzuges, als der Förster W. auf der in der Nähe von Heringsdorf belegenen Försterei Fangel die Weisung erhielt, sich zum Empfange der am 17. Juli dort eintreffenden Kronprinzessin bereit zu halten, um ihren Führer durch die weitgerühmten Anlagen und Waldpartien dortiger Gegend zu machen. Pünktlich, zur angegebenen Stunde, traf die hohe Frau in Begleitung eines nur kleinen Gefolges und ihrer jüngsten beiden Kinder auf der Försterei ein, wo sie sich unverzüglich von dem Förster

---

werden Sie singen, um dem glühenden Verlangen, den Qualen der Eifersucht und dem berauschenden Glück der Liebe Ausdruck zu geben .... Dann werden Sie einsehen, daß die Vollkommenheit Ihnen nicht mehr genügt ... Sie wird verschwinden, erlöschen wie ein Schatten; Sie werden sie nirgends mehr sehen. Sie werden sie zu erreichen streben und nur noch dem Unmöglichen begegnen. Andere werden Ihnen sagen: „Das ist sie! Sie haben sie erreicht!", und Ihr eigenes Herz wird rufen: Nein! Sie ist es noch nicht! Es ist nur der Rauch, aber noch nicht die Flamme. Die Flamme glüht in mir selbst, sie brennt in meinem Herzen, und ich will sie anderen mittheilen."

Er sprach, ohne sie anzusehen, wie zu sich selbst oder zu einem unsichtbaren Wesen, dem sein Blick in den blauen Himmel hinein zu folgen schien. Es war, als ob er einer Erinnerung nachhinge. Erika betrachtete ihn mit wachsendem Erstaunen.... Wo hatte sie ihn nur schon gesehen? Ihr rebellisches Gedächtniß verweigerte ihr die Antwort.

Die Pächterin war näher getreten.

„Wie Sie sich beide ähnlich sehen", sagte sie. „Sie sind gewiß Geschwister, nicht wahr? Ich werde gleich noch einen zweiten Napf Milch für den gnädigen Herrn holen."

Erika wandte sich zu dem Künstler. Ihre Augen begegneten sich; beide lächelten.

„Jetzt macht man uns schon zu Geschwistern", sagte sie fröhlich.

„Die Kinder eines gemeinsamen Vaterlandes sind es immer ein wenig, namentlich wenn sie sich auf fremder Erde begegnen und dieselbe Sprache reden."

„Ich spreche sie sehr schlecht."

„Nein! .... Man hört nur, daß sie Ihnen nicht geläufig ist. Es ist gewiß schon lange her, daß Sie die Heimath verlassen haben."

„Sehr lange. Ich erinnere mich kaum.... Und Sie? Sie waren den letzten Winter in Paris, ich weiß; ich war nicht weit davon, und doch habe ich Sie heute Morgen, als ich am Casino vorbeiging, zum ersten Male gehört. Seltsam! Es ist mir, als ob ich Ihr Gesicht schon früher gesehen hätte."

„Es hatte im letzten Winter die Ehre, von den meisten illustrirten Zeitschriften mehr oder weniger getreu nachgebildet zu werden."

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein! das ist es nicht. Ich muß Ihnen schon anderswo begegnet sein. Aber Ihr Name ..."

„Thaddäus ist mein Künstlername ... mein wirklicher Name ist bescheidener. Er wurde von einer ganzen Reihe von Forstwärtern getragen, die sich vom Vater auf den Sohn im Amte folgten. Ich bin die erste Ausnahme von dieser Regel, und mit mir erlischt auch die Tradition, denn ich bin der einzige Sohn. Aber so bescheiden unsere Stellung auch sein mag, ich halte doch gern an der Ueberlieferung fest, die erzählt, daß wir von skandinavischen Königen abstammen, die Haraldsen haben ..."

Sie hörte nicht mehr. Sie hatte einen Ruf der Ueberraschung erstickt, und nun drängte sich eine Fluth von verworrenen, halb erloschenen Erinnerungen durch ihre Seele. Nach und nach wurde es heller, bis zuletzt rein und klar die Erinnerungen der Kindheit in ihr aufstiegen. Sie sah das Haus, wo sie geboren war, den Fluß, welcher tosend über die Felsen stürzte, und endlich auch in dem dichten Tannendunkel das Häuschen des Forstwärters und den großen, weißen Hund, Thor, auf dem sie geritten hatte wie auf einem Pony. Und endlich erinnerte sie sich auch des blonden Knaben, welcher den Hund führte. Er suchte ihr zarte, rosige Muscheln, er begleitete sie in den Wald und ruhte neben ihr auf dem Moose unter den Wachholderbäumen; und während sie die von ihm gepflückten, köstlich duftenden Himbeeren verzehrte, erzählte er ihr geheimnißvolle Geschichten von Gnomen und Feen, die ihr dann des Nachts im Traume erschienen, und die Legenden von Thor und Odin, welche ihr Furcht einflößten. (Forts. f.)

an alle besonders sehenswerthen Punkte führen ließ und ihrer Bewunderung über die hier geradezu unvergleichlich schönen Buchenwaldungen sowohl als auch über den paradiesisch gelegenen Corswandt-See, welch' letzterer noch eine besondere Berühmtheit dadurch erlangt hat, daß der bekannte Botaniker und ehemalige Director des Berliner botanischen Gartens, Prof. Dr. Braun, an demselben den äußerst selten vorkommenden Königsfarren entdeckt hat, rückhaltlosen Ausdruck verlieh. An eine kleine Anhöhe gelangt, von welcher aus man eine herrliche Fernsicht genießt, äußerte die Frau Kronprinzessin den Wunsch, an dieser Stelle den Kronprinzen, der ebenfalls noch erwartet wurde, begrüßen und zur Erinnerung an diesen Tag eine junge Fichte einpflanzen zu wollen. Unverzüglich schickte sich der sie begleitende Förster an, ein junges Bäumchen auszugraben und es an der, von der hohen Frau bezeichneten Stelle selbst einzusetzen, begegnete hierbei indeß lebhaftem Widerspruch, indem die Frau Kronprinzessin sich flugs ihrer Handschuhe entledigte, geschäftig den Spaten ergriff und nun mit großer Geschicklichkeit in der Julihitze, im Schweiß ihres Angesichtes das Bäumchen selbst einsetzte und die hierzu erforderliche, immerhin ziemlich umfangreiche Oeffnung mit sichtlicher Befriedigung auch eigenhändig wieder zuschaufelte. Nach dieser anstrengenden Arbeit wurde, nur in Begleitung des Försters und der Kinder-Equipage nebst der begleitenden Wärterin, noch einmal ein größerer Spaziergang nach dem seiner idyllischen Lage wegen weit und breit bekannten und viel besuchten großen und kleinen Krebssee gemacht, als ganz plötzlich inmitten alles Schauens und Bewunderns die Frau Kronprinzessin ihre Uhr hervorzieht und voller Bestürzung ausruft: „O weh, Herr Förster, jetzt habe ich mich ja um eine volle Stunde geirrt und über Ihrem herrlichen Walde meine Mutterpflichten versäumt"; dabei bedeutete sie ihm, ein wenig abseits zu gehen, ließ sich von der Wärterin ihr „Jüngstes" reichen, setzte sich auf den Rasen nieder und holte also das Versäumte nach. Beim Abschied von dem, durch die Liebenswürdigkeit und Leutseligkeit der hohen Frau ganz beglückten Förster hat dieser um die Erlaubniß, an der Stelle, an welcher die Kronprinzessin das junge Bäumchen gepflanzt, einen Stein mit einer selbst anzufertigenden Inschrift setzen zu dürfen, welchem Wunsch auch seitens der Frau Kronprinzessin auf das bereitwilligste Folge gegeben wurde. Als der Förster kurze Zeit darauf die gewählte Inschrift des Steines: „Victoria-Höhe. Zur Erinnerung an die Schlacht von Königgrätz, 3. Juli 1866, eigenhändig gepflanzt von Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Preußen" — zur Durchsicht an das Hofmarschallamt sandte, erhielt er dieselbe mit eigenhändiger Correctur von der Kronprinzessin zurück, und zwar war von ihrer Hand das Wort „eigenhändig" wie auch „Königliche Hoheit" ausgestrichen, und an Stelle dessen nur „Victoria, Kronprinzessin" gesetzt worden. Noch heute zeigt der freundliche, weißbärtige Förster auf Fangel allen vorbeipassirenden Fremden mit berechtigtem Stolz die Stelle, wo vor einundzwanzig Jahren in stiller Waldeinsamkeit das erste Wiedersehen des Kronprinzen mit der Kronprinzessin nach der Schlacht bei Königgrätz stattgefunden, und an welcher jetzt, von einer steinernen Bank umfriedet, eine stattliche schlanke Fichte ihre Zweige zum Himmel emporsendet.

Schiffs-Nachrichten.

Newport (Mon.), 24. August. Der Dampfer „Snipe", aus Glasgow, ist gestern Abend nach Collision mit dem Dampfer „Racine", aus Cardiff, im River Usk gesunken. Der hiesige Lootsenkutter „Minnie", der von der „Snipe", geschleppt wurde, hat ebenfalls Schaden am Steven gelitten.

Workington, 24. August. Der Dampfer „Eureka", von Bilbao, stieß einkommend gestern Nachmittag, nachdem das Ruder versagt hatte, gegen den Nordpier. Alle Abbringungsversuche blieben bis jetzt ohne Erfolg. Der Dampfer liegt schlecht und läuft mit jeder Tide voll.

Standesamt.

Vom 27. August.

Geburten: Kuhhalter Emanuel Kaschner, S. — Arb. Josef Richert, T. — Arb. Friedr. Kalakowski, S. — Arb. Rudolf Groth, S. — Zimmergef. Rud. Liedtke, T. — Schlossergef. Paul Holland, T. — Schuhmachermeister Joh. Kapahnke, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schauspieler Albert Schindler in Königsberg und Marie Auguste Emilie Fischer, daselbst. — Schmiedemeister Carl George Machalinski in Treptow a. R und Wittwe Auguste Mathilde Pauline Mauer, geb. Erdmann, daselbst. — Tischlergeselle Andreas Schwarz hier und Wittwe Katharina Stang, geb. Achsnicht, in Mehlsack.

Heirathen: Maurergeselle Hermann Franz Koller und Margarethe Clara Agnes Prehn. — Geschäftsführer Gustav Theodor Thiele und Adelheide Maria Kupferschmidt

Todesfälle: Frau Susanna Schwitzer, geb. Schmidt, 56 J. — Gürtler Julius Zernecke, 20 J. — T. d. Arb. Jacob Lieb, todtgeboren. — S. d. Arb. Aug. Schulz, 5 M. — S. d. Polizei-Bureau-Diätars Ernst Berganski, 2 J. — Arbeiterin Amalie Henriette Grabowski, 74 J. — T. d. Böttchergesellen Friedrich Hein, 1½ J. — Kaufmann Moses Blumberg, 46 J. — S. d. Arb. Carl Nötzel, 4 M. — Unehel.: 1 T., 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Berlin den 27 August

		Crs. v. 26.			Crs. v. 26.
Weizen, gelb			Lombarden	134,50	134,50
August	150,20	150,00	Franzosen	369,50	370,00
Sept.-Oct.	150,50	150,60	Cred.-Actien	460,00	459,00
Roggen			Disc.-Comm.	—	196,30
Sept.-Oct.	114,20	114,00	Deutsche Bk.	164,00	163,80
Okt.-Novbr.	116,50	116,00	Laurahütte	84,00	84,25
Petroleum pr.			Oestr. Noten	162,45	162,30
200 ℔			Russ. Noten	179,85	179,70
Sept.-Okt.	21,00	21,00	Warsch. kurz	179,65	179,30
Rüböl			London kurz	$20{,}41^5$	$20{,}41^5$
Sept.-Okt	43,30	43,30	London lang	$20{,}28^5$	20,28
Okt.-Novbr.	43,80	43,90	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,20	58,10
Aug.-Sept.	72,70	73,30	Danz. Privat-		
Sept.-Oct.	73,00	74,10	bank	140,30	140,30
4% Consols	106,60	106,70	D. Oelmühle	114,00	115,00
3½% westpr.			do. Priorit.	113,00	113,50
Pfandbr.	97,80	97,80	Mlawka St-P.	106,50	106,40
5% Rum.G.-R.	94,25	94,30	do. St-A	45,00	44,50
Ung. 4% Gldr.	81,90	81,90	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	55,40	55,20	Stamm-A.	65,10	62,60
4% russ.Anl.80	81,10	80,90	1884er Russen	95,20	95,00

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 27. Aug. Abendbörse. Oesterr Creditactien 228⅞. Franzosen 183⅝. Lombarden fehlt. Ungar. 4 % Goldrente 81,80. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: sehr still.

Wien, 27. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,40. Tendenz: fest.

Paris, 27. Aug (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,55 3% Rente 81,95. 4% Ungar. Goldrente 81⅝. Franzosen 468,75. Lombarden 170,00. Türken 14,47½. Aegypter 378. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 31,00. Weißer Zucker per August 29,50, per Sept. 34,80, per Oktober-Jan. 35,30. Tendenz: anfangs matt, jetzt fest.

London, 27. Aug. (Schlußcourse.) Consols 101½. 4% preuß. Consols 105. 5% Russen de 1871 95½. 5% Russen de 1873 95¾. Türken 14¼ 4 % Ungarische Goldrente 80⅝. Aegypter 74½. Platzdiscont 2⅞ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¼, Rübenrohzucker 18. Tendenz: bezahlt, fest.

Hamburg, 26. August. Getreidemarkt. Weizen loco flau, holsteinischer loco 154—156. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 122—130, russischer loco ruhig, 85—98. — Hafer flau. — Gerste still. — Rüböl still, loco 42. — Spiritus ruhig, per August 26¼ Br., per Sept.-Oktbr. 26¼ Br., per Novbr.-Dezbr. 25¼ Br., per April-Mai 25 Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 6,00 Br., 5,90 Gd., per Septbr.-Dezbr. 6,10 Gd. — Wetter: Sehr warm.

Bremen, 26. August. (Schlußbericht.) Petroleum Fest. Standard white loco 5,95.

Liverpool 26. August. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: August $5\frac{25}{64}$ Käuferpreis, Aug.-Sept $5\frac{21}{64}$ do., Sept. $5\frac{21}{64}$ do., Sept.-Oktbr. $5\frac{5}{32}$ do., Oktober-Novbr. $5\frac{1}{16}$ do., November-Dezember $5\frac{3}{64}$ Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar $5\frac{1}{32}$ Werth, Januar Febr. $5\frac{1}{32}$ do., Februar-März $5\frac{3}{64}$ Verkäuferpreis, März-April $5\frac{1}{16}$ Käuferpreis.

Newyork, 26. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,80½, Cable Transfers 4,83¾, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 125, Erie-Bahn-Actien 29¼, Newyork Centralb.-Actien 106½, Chicago-North-Western-Actien 112⅞, Lake-Shore-Actien 91⅝, Central-Pacific-Actien 35¼, Northern Pacific-Prefered-Actien 49, Louisville- u. Nashville-Actien 61⅛, Union-Pacific-Actien 54¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 81⅜, Reading- u. Philadelphia-Actien 50⅝, Wabash-Preferred-Actien 28¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 54⅛, Illinois-Centralbahn-Actien 117, Erie-Second-Bonds 97½.

Danziger Börse.

Frachten vom 20. bis 27. August.

Für Segelschiffe von Danzig nach: Firth of Forth 10 s. per Load Grubenpfähle, Boston 9 s. 6 d. per Load halbe Cossings, Sheerneß Chatham, London 9 s. 9 d., für fichtene Balken, 10 s. 9 d. für Deckdielen, Bordeaux 26 Frcs. und 15 %, La Rochelle 27 Frcs. und 15 % per altfranz. Last Mauerlatten, Dünkirchen 18½ Frcs. per 2000 Kilo Melasse, Dänemark und Schweden 60 ₰ per 100 Kilo Oelkuchen. Für Dampfer von Danzig nach: London 1 s. 7½ d. Stadt, 1 s. 4½ d. Holm per Quarter Weizen, 7 s. per Tonne Zucker, fichtene Crossings 7 s 6 d, fichtene Ordt.-Sleepers 8 s. per Load, Hull 1 s. 1½ d. per Quarter Weizen, am Holm zu laden, Zucker 6 s. 9 d. per Tonne, Rotterdam 1 s. 4½ d. Stadt, 1 s. 3 d. Holm per Quarter Weizen, Grimsby 6 s. 3 d. bis 6 s. 4½ d. per Load fichtene Ordt.-Sleepers. Kopenhagen 11 M. per 2500 Kilo Weizen, 13 ₰ per Cubikfuß fichtene Schnitthölzer, 30 ₰ per Ctr. Kleie, Gothenburg 15 M. per 2500 Kilo Weizen.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 27. August.

*** [Wochen-Bericht.] Das Wetter war während der Woche den Erntearbeiten günstig und ist nur noch ein Theil Weizen, Erbsen und Hafer einzubringen. — Im Weizengeschäft fand infolge der größeren Zufuhren aus dem Inlande, Polen und Rußland und des Angebotes von rollender Waare ein Umsatz von ca. 3500 Tonnen statt, doch waren Inhaber gezwungen, in eine successive Preisermäßigung bis 5 M. per Tonne zu willigen, da unsere Exporteure, gegenüber dem ruhenden Geschäft nach dem Auslande, sehr vorsichtig kaufen und der größte Theil von hiesigen Mühlen-Etablissements aufgenommen worden ist. Die Consumtion deckt nur den nothwendigsten Bedarf. England verharrt in seiner Ruhe und bleibt das Ergebniß seiner eigenen Ernte abwartend; frische Weizen sind bereits an den Märkten gewesen und ist die Ernte jetzt allgemein. Deutschland und Skandinavien zeigen zwar Nachfrage nach frischer Waare, doch sind unsere Offerten gegenüber anderen zu theuer; beispielsweise wird rother russischer Weizen direct mit 135 M., 136 M. auf Rotterdam angeboten, mit welchen Preisen unser Platz nicht concurriren kann. — Bezahlt wurde: inländischer roth 128℔ 154 M., hellbunt 124℔, 131℔, 132℔ 152, 155, 157 M., hochbunt 132/3℔ 157 M., weiß 129℔, 133℔, 134℔ 155, 157, 158 M., polnischer zum Transit roth 128/9℔ 128½ M., hellbunt 130/1℔ 132 M., hellbunt glasig 129℔ 133 M., russischer zum Transit roth 134/5℔, 136/7℔ 129, 130 M., hellbunt 134/5℔ 134 M., glasig 128℔ 131 M., Ghirka 128/9℔, 134℔ 126, 130 M. Regulirungspreis 136, 134, 132, 131 M. Auf Lieferung inländischer per Sept.-Oktbr. 155, 153½, 153, 152½, 152, 151½ M., zum Transit per August 136½, 136, 135½, 135, 131 M., per Septbr.-Oktbr. 131, 131½, 130, 129½, 129 M., per Oktbr.-Novbr. 131, 130½, 130, 129½ M., per Novbr.-Dezember 130½, 130 M., per April-Mai 137, 136½, 137, 136, 135½ M., per Mai-Juni 138, 136½ M., per Juni-Juli 139, 138 M.

Das Angebot von inländischem Roggen war während der Woche reichlich, dagegen in polnischer Waare nur unbedeutend. Wenngleich unsere Preise um weitere 2—3 M. für inländische, um 1—2 M. für Transitwaare zurückgegangen sind, so finden unsere Exporteure noch immer keine Rechnung nach dem Auslande und sind Consumenten meistens Käufer. — Bei einem Umsatze von ca. 600 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer per 120℔ 120/1℔, 122℔ 100, 101 M., polnischer zum Transit 120℔, 126℔ 80, 80½ M. Regulirungspreis inländischer 103, 102, 100 M., unterpolnischer 80 M., zum Transit 79 M. Auf Lieferung inländischer per Septbr.-Okt. 104½, 104, 101½ M., per Oktober-November 114½, 112½ M., unterpolnischer per April-Mai 84 M., zum Transit per April-Mai 82½ M. — Gerste inländische kleine 107℔, 109℔ 92, 93 M., große 110℔, 116℔ 110, 112 M., poln. zum Transit große 117℔ 81 M. — Hafer inländischer frisch 93 M. — Erbsen inländische 108 M., polnische zum Transit mittel 96 M., Futter- 93 M. — Rübsen polnischer zum Transit 181 M., russischer zum Transit mit Revers 180, 181 M. — Raps inländischer 195, 197, 200 M., polnischer zum Transit mit Revers 188, 189 M., ohne Revers 181, 182 M., russischer zum Transit mit Revers 188 M. — Spiritus ohne Zufuhr. Benöthigte Destillateure kauften ihren Bedarf von hiesigen Lägern und sind Preise zu Anfang der Woche bis 75 M., dann heruntergegangen bis 71 M. per 100 Liter à 100 % bezahlt worden. — Heutige Notirung 73 M. Br., per September 70 M. Br.

Zucker.

Danzig, 27. August (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der abgelaufenen Woche stiegen die Preise für Rohzucker ziemlich bedeutend auf allen Märkten. Wie fast allgemein bekannt, befindet sich der größte Theil des noch vorhandenen deutschen Rohzuckers in den Händen eines Magdeburger Consortiums, welchem es in diesem Monat gelang, eine sogen. „Schwänze" herbeizuführen und die Preise für fob Hamburg allmählich um ca. 4,50 M. per Ctr. zu treiben. Um nun zu verhindern, daß die in Stettin und Danzig-Neufahrwasser lagernden Zucker nach Hamburg geworfen würden, — was in den ersten Tagen der Woche noch möglich gewesen wäre — kaufte das Consortium sämmtlichen Zucker zur ersten Hand auf. Die Preise stiegen am hiesigen Markte successive bis auf 12,75 M. per Ctr. — 1000 Ctr. zweiter Hand, für welche noch Dampferraum nach Hamburg zu beschaffen möglich war, erzielten sogar 13,35 M. Basis 88 R. — Lieferung September und Oktober-Dezember profitirten von der Besserung nur ca. 15—20 ₰. Von Umsätzen aus erster Hand wurden bekannt: 40 000 Centner Kornzucker, prompte Waare, à 12,20—12,75 M. Basis 88°, 8000 Centner Kornzucker Lieferung Oktober-Novbr. à 12,50 M. Basis 88°.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. August. Wind NO

Angekommen: Auguste (SD.), Arp, Königsberg, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Fournieur a. Koczielic, Rittergutsbesitzer Frau Rittergutsbesitzer Jahn nebst Frl. Tochter a Walkowitz. Bucher a Wien, Director des k. k. Museums. Oettgen a. Köln, Bentz a. Cannstadt, Spiegel a. Haag, Säuberlich a Berlin, Dillon a. London, Achilles a. Berlin, Rittinghausen a. Görlitz, Davidsohn a. Berlin, Kaufleute.

Walter's Hotel. Salomon a. Berlin, Leuthier a. Dresden, Post a. Polen, Kaufleute. Freitag a. Zeyer, Maletke a. Elbing, Milenz aus Mariensee, Pfarrer. Stillmann a. Ungarn, Weinbergbesitzer. Frau Oberst v. Horn nebst Frl. Tochter a. Colberg. Clochmann nebst Gemahlin a. Dresden, Commissionsrath. Clochmann a. Dresden, stud. math. Maron nebst Gemahlin a Colberg. v. Bancels a. Graudenz, Oberst a. D. Dr Schmidt a. Strasburg, prakt. Arzt. Major Kuntze nebst Familie a. Gr. Bölkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Bölke a. Barnewitz

Hotel drei Mohren. Rasch a. Königsberg, Ingenieur. Müller nebst Gemahlin a Elbing, Fabrikant. Blanche a. Magdeburg, Grupe a. Berlin, Bischoff a. Leipzig, Ernst a. Berlin, Tmaschke a. Berlin, Meißner a. Stettin, Kaschewski a. Hückeswagen, Rieb a. Nürnberg, Löwisohn aus Berlin, Krause a. Ehrenfeld, Rietz a. Stettin, Anstatt aus Magdeburg, Schulz a. Schmalkalden, Kohnle a. Stuttgart, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Hierbei Modenblatt Nr. 5 und unsere Beilage zu Nr. 16632.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16632 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 28. August 1887.

Wien.

Nachdruck verboten.

Gegensätze — einst und jetzt.

Von F. Groß.

Traumhaft ist's beinahe, wenn man nach kurzen Pausen — nach je zwei oder drei Wochen — immer wieder eine jener Partien Wiens besucht, in denen das monumentale Neu-Wien so üppige Blüthen treibt. Da begegnet man vollendeten Bauten, die man erst kürzlich entstehen sah, und wo neulich noch ein baufälliges altes Häuschen gestanden, streben die Grundlagen eines neuen Palastes aus der Erde empor. Man glaubt oft kaum, was man mit Händen zu greifen vermag, man möchte für eine fata morgana halten, was in steinerner Wirklichkeit vor des Betrachters Auge sich erhebt. Ehe man sich dessen versah, stand das „Eiserne Haus" in der Klamm, genannt „Kärntnerstraße", inmitten einer gar anders gearteten Häuserumgebung; eines Tages prangte am Lugeck, gegenüber dem „Federlhof" — in dem Leibniz und Theophrastus Paracelsus einst gewohnt — das reichgeschmückte Wohnhaus mit seinen Sgrafitto-Verzierungen, ein Nachbar des alten „Regensburger Hofes", dieses Wahrzeichens mittelalterlicher Handelsbewegung; wie durch Zauber wuchs auf der ehemaligen „Brandstätte" das merkwürdige „Eiserne Haus" empor, das sich den Anschein giebt, als sei es ganz und gar aus Metall gemacht; die „blaue Kugel", das älteste Gasthaus der Stadt, hat einem modernen Prachtgebäude weichen müssen; es ist, als entständen Wunderwerke, sobald die neue Zeit mit ihrem Zauberstabe die alte berührt. Jene zeigt da und dort in Stadt und Vorstädten plötzlich ihr blühendes Gesicht, und um so reizvoller wirkt dieses, als ringsum diese griesgrämig dreinschaut mit ihren architektonischen Runzeln.

Die alte Zeit Wiens ist eigentlich nicht alt in dem Sinne, wie man diese Bezeichnung sonst auf Werke der Baukunst anwendet. Wien besitzt leider nichts von jenen Denkmälern, die in anderen Städten die mächtige Sprache der Steine reden: nicht die Erker von Augsburg, nicht die terrassirten Giebeldächer von Nürnberg, nicht die „Lauben" von Bozen. Nur zwei alte Häuser in Wien — sie liegen auf dem Neuen Markt — zeigen alterthümliche Laubengänge, aber in kaum erwähnenswerther Ausdehnung. Vergebens würde man bei uns Arkadenhöfe suchen, wie sie selbst in der Umgebung von Wien sich finden. Erst in den jüngsten Jahren sind uns neben anderem architektonischen Schmucke auch einige schöne Arkadenhäuser gekommen, aber man merkt ihnen an, wie neu sie sind. Pest, Feuersbrunst und Krieg benahmen Einem ehedem die Lust, in Wien viele jener behaglichen Baue aufzuführen, die im deutschen Reiche noch heute in so lauschiger, anheimelnder Weise das Abendroth des Mittelalters neu aufleuchten machen; die bestandenen Baue solcher Art sind verwüstet, zerstört worden. Und gerade im Mittelalter mag dieses Wien von interessanter Art gewesen sein, dieser Hort des Ritterthums, diese Stätte des Minnegesanges! Nur aus Büchern spricht das Mittelalter zu uns Wienern, nur aus Wort und Bild können wir uns das längst entschwundene Wesen der Stadt wieder aufbauen . . .

Unsere „alten" Häuser und Gassen wissen nichts von Turnier und Buhurt. Sie bedeuten eine näher liegende Zeit: das „alte Wien", wie es mit geringen Veränderungen sich bis zu dem Ereignisse der Stadterweiterung darstellte. Fast durch ein Jahrhundert hatte Wien bis zu diesem Wendepunkt seine Physiognomie nicht verändert. Im Jahre 1857 zählte der erste Bezirk nur um etwa zweitausend Einwohner mehr als im Jahre 1783. Die Häuser — und insofern vollzog sich eine Veränderung — waren um mehr als dreihundert in der Zahl gesunken, weil an Stelle der vielen winzigen nun wenigere, aber größere Bauten getreten waren. Seit der Stadterweiterung prallen das „alte" und das „neue" Wien immer härter aufeinander.

Wir befinden uns in einem Uebergangsstadium. Und deshalb treten überall, wohin wir blicken, innerhalb des Wiener Weichbildes Contraste hervor, grelle Contraste, die uns zauberisch fesseln — zwei so verschiedene Epochen in zufälligem Nebeneinander vorführend . . . Wer durch die Straßen schlendert, als hätte er sein' Sach' auf Nichts gestellt, ohne zu wissen wohin, ohne sich recht zu erinnern woher, der wird auf Schritt und Tritt diesen merkwürdigen Contrasten begegnen, diesen Gegensätzen einer verschwindenden und einer aufblühenden Periode städtischen Seins. Alter und Mittelalter treten uns nur an der Hand der vom Gemeinderathe gestifteten historischen „Gedenktafeln" am rechten Orte in Erinnerung. Auf Wanderungen durch Straßen und Gassen lebt eine nähere Epoche wieder vor uns auf: jene der Großväter und Urgroßväter. Modernes und Veraltetes zeigen sich oft als unmittelbare Nachbarn. Hier eine Straße mit Palästen, mit Wohnsitzen von Hochtories, daneben ein enges Gäßchen mit Schwibbogen, still, menschenleer, halbdunkel — es ist Einem, als hörte man den Thurmwächter von St. Stefan mit einem mächtigen Sprachrohre herabsprechen zu den ehrsamen Bürgern in Kniehose und Schnallenschuhen — als sei die Zeitrechnung um mindestens ein Jahrhundert zurückgegangen.

Oceanisch brandendes Treiben und klösterliche Stille berühren einander so nahe, wie Leben und Tod. Unweit der Herrengasse der Minoritenplatz, unweit der Rothenthurmstraße der Heiligenkreuzerhof, inmitten der Stadt der Judenplatz, eine Insel der Ruhe in einem Meere von lärmendstem Getriebe. Und weiter draußen der Süd- und Staatsbahnhof, und nächst diesen Tempeln moderner Verkehrsfreiheit die Linienwälle, die ehedem Wien beschützten, begrenzten, absperrten! Solcher Beispiele giebt es ungezählte.

Ein Gegensatz aber von kaum beschreiblicher Wirkung macht sich geltend, wo die Paläste des Schottenringes stolz in die Höhe schauen. Hier das kuppelgekrönte, mächtige Palais Ephrussi, davor ein Ausblick auf Votivkirche, Rathhaus und Universität, auf glänzendste Werke des neuen Wien — dahinter die Mölkerbastei — mit der Stuben-, Augustiner- und Dominikanerbastei das letzte Ueberbleibsel eines stolzen Geschlechts von Basteien — und angrenzend die Kleppersteiggasse, und in dieser eine Biegung zum Mölkersteig! Wir sehen ihn, diesen echten und rechten „Steig", und doch erscheint es uns noch nicht glaubhaft, daß er wenige Minuten von der Ringstraße entfernt ist, und während wir ihn sinnend und träumend begehen, dringt das Klingeln der Tramway heran, ein Mahnen an den Gegensatz von Einst und Jetzt.

Am Ende der Schottengasse führt er hinauf, der bisher unangetastet gebliebene Mölkersteig, hinauf zwischen hohen Häusern, deren zahllose kleine Fenster das Aussehen erblindeter Augen haben. An den „Steig" sich lehnend sind die Häuser gebaut, fast nach Hallstädter Art; von der Steig zu einem kleinen Platze und von da zweigt die „Seilgasse" ab, ein „Sack" oder eigentlich ein längerer Hof zwischen einigen Häusern mit winzigen Thoren, nur für Zwerge gemacht oder für Leute, die daran gewöhnt sind, sich zu bücken und zu beugen . . . Von dort, wo der Mölkersteig sich ausweitet, geht's in die „Kleppersteiggasse": man sieht wieder das Firmament, nachdem man bis dahin nur einen schmalen langen Streifen der Himmelsglocke erblickt, man geht weiter durch die Dippelsgasse und steht vor dem Bau des neuen Hofburgtheaters . . . . Contrast auf Contrast! Aus dem engbrüstigen, schweratmigen alten Wien hinaus und vor eine Schöpfung des glanzüberströmten neuen Wien.

Im buchstäblichen Sinne des Wortes wohnen die Contraste in Wien oft Wand an Wand. Man braucht, um solches Nebeneinandersein kennen zu lernen, nur das Palais Sina und den angrenzenden Berghof zu betrachten. Vorn, auf dem Hohen Markt, der Palast, geschaffen von der Phantasie eines nordischen Künstlers, noch vor einigen Jahren eine Pflegestätte griechischer Kunstliebe und Lebensfreudigkeit. Um interessant zu sein im Sonnenlichte der Gegenwart wie im Dämmer der Vergangenheit, trägt der weitläufige Bau die Inschrift: „Hier stand im zweiten und dritten Jahrhundert das Prätorium, der Sitz des römischen Befehlshabers; dem Prätorium gegenüber aber das Forum, der Mittelpunkt des öffentlichen Verkehrs der Festung Vindobona." Unmittelbar an das Palais Sina grenzt der Berghof, ein Durchhaus, das von der Krebsgasse in die Sterngasse führt, verwahrlost, übervölkert, selbst in der Hausflur mit kleinen, unmöglichen Kaufläden besetzt, unschön, ein Werk des Maurers und nicht des Architekten. Man meint, eine stundenlange Entfernung trenne Palais Sina und Berghof . . . . Und, um das Markanteste zu erwähnen, die Contraste im dritten Bezirke! In der Reisnerstraße das Diplomatenviertel, in der Erdbergerstraße — zehn Minuten tief drinnen — das ausgesprochenste Dorfleben! Graz und Manchester nebeneinander. Die Stadt der stillen Zurückgezogenheit und jene des Fabriklärmes.

Denn dicht neben dem „Dorfleben" des dritten Bezirks trifft man Fabrik auf Fabrik. Ein Rauchschlot reiht sich an den anderen, die Maschinen lärmen, die Industrie geht da ihren dröhnenden Gang. Hier die Fabrik mit dem dazu gehörigen „Herrenhause" — dort, nur nach Schritten entfernt, Häuser, deren Thore in einem Graben liegen. Man muß hinabsteigen, um eintreten zu können. Der Plafond der Zimmer liegt fast gleich mit dem Niveau des Straßenpflasters. Dann wechselt die Scenerie. Weite Gemüsegärten öffnen sich, Kühe und Ochsen weiden auf den ausgedehnten Wiesen. Die Leute arbeiten die Woche hindurch „auf dem Felde"; nur Sonntags stehen sie vor der Thüre und schauen verwundert auf, wenn ein „Städter" sich zu ihnen verirrt.

Nach Jahren allerdings wird das moderne Wien seinen Zauber bis über das „Dorfleben" von heute erstreckt haben, und dann wird unseren Nachkommen wie ein Märchen klingen, was uns, die wir den dritten Bezirk mit seinen Contrasten noch kennen, immerhin glaubhaft ist: daß dort, wo heute das Wohnhaus Nr. 39 in der Erdbergerstraße sich erhebt, das Rüdenhaus gestanden — berühmt durch die 1192 daselbst erfolgte Gefangennahme des Königs Richard Löwenherz . . . Gewaltiger von Tag zu Tag streckt und dehnt Neu-Wien seine Riesenglieder. Immer weiter nach außen verlieren sich die Kundgebungen urwienerischen Wesens. Von der inneren Stadt aus vollziehen sich radienförmig, progressiv die Vorstadtbezirke ergreifend, Modernisirung und Umwandlung. Die Entfaltung Wiens drängt Lebende und Todte immer mehr und mehr von dem Centrum der Stadt hinweg. Schon sind die Todten fortgerückt bis in die Gegend von Schwechat, und auch die Lebendigen lassen sich dort nieder, wohin vor einem Vierteljahrhundert kein Wiener mit Haus und Herd sich verirrt hätte. Nach weiteren 25 Jahren werden Paläste und Zinskasernen den Raum bedecken, wo einst das „Dorf Erdpurch" gestanden und wo heute die ländliche Idylle des dritten Bezirkes sich abspielt.

Nach und nach werden in Wien die Gegensätze verschwinden und unsere Enkel vielleicht wie von einer erfundenen Historie davon erzählen hören, daß noch im Jahre 1887 Alt-Wien und Neu-Wien mit einander gerungen und daß dieser Kampf eine Fülle packendster Gegensätze erzeugt habe. . . . In dem Wien der Zukunft ist kein Platz für diese Gegensätze. Unsere Stadt wird dann allenthalben die Uniform des Glanzes tragen. Uns aber, die wir auf der Brücke zwischen zwei Epochen stehen, uns sind die „Wiener Contraste", die ich meine, liebe Mahnungen an das Heim der Väter, an die Tummelplätze der eigenen Kindheit. Uns würden diese Contraste noch im Gedächtniß leben, auch wenn sie von Ort und Stelle verschwunden wären.

Literarisches.

× Von Gustav Droysen's „**Vorlesungen über das Zeitalter der Freiheitskriege**" hat der Sohn des berühmten Historikers eine zweite Auflage erscheinen lassen. Was diesen Vorlesungen einen so besonderen Reiz verleiht, ist das in ihnen so überaus kräftig pulsirende Leben, die in ihrem Denken und Empfinden so durchaus originale Persönlichkeit, die aus den Vorträgen uns entgegentritt. Es ist Droysen bei diesen Vorlesungen weniger auf die geschichtlichen Einzelheiten, als auf die rechte Würdigung der mächtigen geistigen Bewegungen jener bedeutungsvollen Zeit angekommen. Der Herausgeber sagt daher mit Recht, daß das vor bereits 40 Jahren erschienene Werk zwar in einzelnen Partien durch neuere Forschungen überholt, aber in dem, was seine eigentliche Bedeutung ausmacht, namentlich in dem frischen und kühnen Erfassen einer großen weltgeschichtlichen Bewegung in ihrer Gesammtheit noch heute nicht veraltet ist. Der Verfasser selbst hat noch im Winter 1883/84 die nachbessernde Hand an seine im wesentlichen unverändert gebliebene Arbeit gelegt. Die Ausstattung der neuen Auflage ist eine dem Verlage (Friedrich Andreas Perthes in Gotha) entsprechend gediegene.

× **Neues Conversations-Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache** von Wilhelm Dunker und Dr. W. Ulrich. (Verlag von Herrcke und Lebeling in Stettin. Preis 3,50 ℳ) — Dieses neue Wörterbuch hat verschiedene Vorzüge, die es vor anderen ähnlichen Büchern auszeichnen. Zunächst hat es einen großen, gut lesbaren Druck, der die Augen nicht zu sehr angreift. Eine lobenswerthe Einrichtung ist es ferner, daß im deutsch-englischen Theile die Bedeutung der angeführten englischen Ausdrücke charakterisirt ist, so daß das Wörterbuch einen deutlichen Fingerzeig dafür giebt, welches Wort man in jedem einzelnen Fall zu wählen hat. Die meisten anderen Wörterbücher lassen in diesem Punkt zu wünschen übrig, da sie nur die Aufzählung der verschiedenen englischen Ausdrücke für ein deutsches Wort zu bringen pflegen. In dem englischen Theile sind bei den unregelmäßigen Zeitwörtern auch die betreffenden unregelmäßigen Zeitformen angegeben. Die Aussprache ist nicht nur im englisch-deutschen, sondern auch im deutsch-englischen Theile angegeben — eine sehr praktische Neuerung. Das Wörterbuch verdient, zumal bei allen seinen Vorzügen der Preis ein recht mäßiger ist, weiteste Verbreitung.

Räthsel.

I. Scherz-Räthsel.

Was Kaiser und König entbehrt,
Hat jeder Bauer;
Was Du nicht findest in Wand und Herd,
Hat jede Mauer.
Du findest mich nicht im Leben,
Wohl aber im Traum;
Nicht in Blumen und Reben,
Wohl aber im Baum.
Im Raume bin ich zu treffen,
Doch nicht in Grenzen und Maß;
Auch nicht im Biere und Hefen,
Im Schaume les' ich zum Spaß.
Ein Roß ist mir zuwider,
Des Gaules freue ich mich;
Der Dieb ist mir zu bieder,
Im Gauner äffe ich Dich.

Leo Kowalkowski-Stuhm.

II. Palindrom.

Um auf das Erste zu geben, die Vorsicht immer Dich leite;
Freilich — giebst Du dann nicht, — schimpft man gleich Dich das Zweite.

***

III. Silbenräthsel.

Aus folgenden 37 Silben sollen 14 Worte gebildet werden, deren Anfangs- und Endbuchstaben abwärts gelesen ein Freude erregendes Vorhaben bezeichnen:

a, ben, berg, con, da, del, den, di, dith, e, er, fall, gard, gen, han, he, hel, irm, jo, ka, lan, li, li, mi, ne, nis, nitz, os, reg, ri, sar, si, so, sto, un, um, wil.

Die Worte bezeichnen:

1. Einen Componisten. 2. Einen Mädchennamen. 3. Eine Delicatesse. 4. Ein Mißgeschick. 5. Eine kirchliche Behörde. 6. Eine Gottheit. 7. Ein Salz. 8. Eine Stadt. 9. Einen Namen aus einem bekannten Romane. 10. Ein Mineral. 11. Eine Universität. 12. Einen Fluß. 13. Einen Virtuosen. 14. Eine Anhöhe.

E. A. M.-Danzig.

IV. Homonyme Drolligkeiten.

1. „Ich bin nicht mit allen Deinen Einkäufen zufrieden!" sagte ein Ehemann zu seiner Frau, „ich kann nur die — — !"

2. „Ich würde gerne auswandern", sagte ein unternehmender Jüngling, „aber was würden davon die — —?"

3. Die Seereisenden wünschen, daß das Schiff bald am sicheren — — und nicht am felsigen — —.

A. P.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Wiegenfest. 2. Vorstand. 3. Reliefpfeiler. 3. Dem Muthigen hilft das Glück.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Ein Musikant", N. R., Viola Mesloc, Ella H. u. W. v. Beczwarzowski, Gustav Wolff, „Gretelein", Oskar R—r, Hermann Bröde, Ein Gefreiter vom Regt. Garde du Corps, Margarethe W., Zwei Mitglieder der „Ndbg. FLORA", Victor Ludwig, Julie Heidemann, Johannes Hoffmann, Lottchen Heymann, Melitta und Walther, A. Lindner, sämmtlich aus Danzig; Friedrich Hinz-Weichselmünde, Hermann Schönenberger-Neustadt, Louise St.-Dirschau, Str.-Marienburg, A.-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Selma Fuhrmann, (1, 2, 3), „Simson und die Philister" (1, 2, 3), „Ein franz. F." (2, 3), „Little Rosie" (1, 2, 3), H. Ankerus (2, 3), Arthur Mason (1, 3, 4), Jacobine Schwan (1, 3, 4), R—chen (2, 3), Max Eckstädt (1, 2, 3); sämmtlich aus Danzig.

z Alt Elbing.

I.

Die Stadt feiert in diesem Jahre und zwar Montag den 29. August das Jubelfest ihres 650jährigen Bestehens. Nach rückwärts wendet sich da selbstverständlich der Blick auf die wechselvollen Schicksale ihrer Geschichte. Unter der zweihundertjährigen Herrschaft des deutschen Ordens ist dieselbe eine glückliche gewesen, Handel und Verkehr haben damals geblüht, Wohlstand, Ansehen und Ausdehnung der Stadt sich schnell gehoben. Dann kam die polnische Herrschaft, damit eine Zeit der Kämpfe, des Rückganges. Elbing ward von politischen Factionen mitgerissen in das schwankende Schicksal des Polenreichs, sein Territorium widerrechtlich an Brandenburg verpfändet, die Stadt dieses Besitzes und der Einkünfte aus demselben beraubt, sie kam zurück, verarmte, entvölkerte sich. Mit der ersten Theilung Polens ward sie preußisch, es begann Ordnung zu herrschen, eine straffe Verwaltung ward eingeführt, die Stadt gegen das polnisch gebliebene Danzig von der Regierung bevorzugt; aber die frühere Blüthe wollte nicht wiederkehren, denn bald brachten die napoleonischen Kriege, die „französische Zeit", die unerträgliche Last schwerer Kriegsschulden neue, harte Noth. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich eine großartige industrielle Thätigkeit gedeihlich entwickelt und einen Ersatz für die frühere Handelsblüthe, einen neuen Aufschwung gebracht.

In der Rückschau auf das alte Elbing unterstützt uns eine Arbeit des Elbinger Gymnasial-Directors Dr. M. Töppen, „Geschichte der räumlichen Ausbreitung der Stadt Elbing mit besonderer Berücksichtigung ihrer Befestigungen und ihrer wichtigsten Gebäude", ein bei A. W. Kafemann in Danzig erschienener Separatabdruck aus der Zeitschrift des westpreußischen Geschichtsvereins. Der erste Theil der Arbeit beschäftigt sich mit den Plänen und Prospecten der Stadt Elbing. Der Text ist weniger eine künstlerisch-historische Darstellung als eine eingehende und scharfe, mit strenger kritischer Methode und vieler Kenntniß des Gegenstandes durchgeführte Prüfung alles Kartenmaterials, das sich in Sammlungen vorfindet. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, so führt der gelehrte Verfasser aus, ist solche Art des Kartenzeichnens zuerst eine beliebte und häufige Beschäftigung geworden, besonders in Deutschland. 1554 ist von Caspar Hennenberger der erste Prospect von Elbing entstanden, welcher das für die Stadt Charakteristische geschickt hervorhebt. Man sieht darauf die St. Georgenkirche, das Rathhaus der Neustadt, die längst verschwundene St. Jacobskirche, die altst. Schwarzmönchen(Marien)kirche, Heil. Leichnam und einige Thürme, darunter das Markthor. Es ist sehr interessant, auf dieser ältesten bildlichen Darstellung eine große Anzahl von Architecturen zu finden, die noch heute fast unverändert dastehen, noch interessanter vielleicht, die Gebäude kennen zu lernen, die längst verschwunden und hier allein abbildlich erhalten sind, so die Kirche St. Jacob ungefähr dort, wo heute die Ressource Humanitas liegt, den Thurm von St. Nicolaus. Einzelne Thürme weisen auf die im 15. Jahrhundert angelegten Befestigungen hin.

Ein zweiter Plan von Holzapfel zeigt besonders die in dieser Zeit, 1558, angelegten Befestigungen, Mauern, Wälle, Thürme, Thore, Brücken, welche Elbing zu einer stattlichen Festung gemacht haben innerhalb von Grenzen, die heute zwar stark verwischt, aber immer noch kenntlich sind. Später, am Ende des 16. Jahrhunderts, wachsen dann einzelne Thürme imposant hervor. Im Vordergrunde eines Stadtbildes von Hoppe, nördlich aufgenommen, treten der Mönchthurm, das Markthor mit drei Erkern und einige Befestigungsthürme hervor, in der Stadt selbst Nicolaikirche und Rathhaus mit stattlichen, eben erbauten Bethürmungen. Nun folgt der älteste eigentliche Stadtplan, in Kupferstich von 1635, auf dem die von Gustav Adolph angelegten Befestigungen Hauptsache sind. Dr. Töppen weist viele Uncorrectheiten und Verzeichnungen nach, dennoch interessirt dieses Blatt ungemein. Immer, auch auf späteren Stadtplänen erregt die Befestigung Elbings durch die Schweden gewaltiges, bewunderndes Aufsehen, das Verlangen nach Abzügen war sehr lebhaft und bei allen neuen Contrafacturen ist die absichtsvolle Hervorhebung der Festungswerke ersichtlich. Der etwa 1641 gezeichnete Plan läßt die Fortificationen möglichst formidabel erscheinen, er stellt nur einen Theil der Stadt innerhalb der 13 Bastionen dar, die Vorstädte sind gar nicht hervorgehoben, das Terrain jedoch angedeutet.

Einzelne Stadtthürme und Kirchen sieht man, der alte Markt und der breite Festungsgraben im Osten (heute der Friedrich-Wilhelmsplatz) liegen übersichtlich vor dem Beschauer. Ein dritter Stadtplan von 1642, der Elbing aus der Vogelperspective von Süden her gesehen darstellt, reicht nicht wie der vorerwähnte bis zum Bergepfeil, der Stern- und der Nothsackschanze, sondern nur bis zur Galgenschanze. Die hervorragenden Gebäude, die sämmtlichen Kirchen, die Rathhäuser, die Thore und die Befestigungsthürme werden auf diesem Stich künstlerisch hervorgehoben, Häusergruppen, Gärten sauber charakterisirt, kleine Wasserläufe markirt. Kleinere Specialarbeiten von Ende des 17. Jahrhunderts ergänzen im einzelnen das in den Plänen und Prospecten enthaltene Material.

1709 hat Kretschmer einen Grundriß der Stadt und Festung Elbing veröffentlicht, auf dem nicht nur diese, sondern die nördlichen und westlichen Vorstädte, Speicherinsel, Grubenhagen dargestellt, Wasserläufe, Wiesen, Gärten, Felder coloristisch unterschieden sind. Die 5 Ravelins, die Mühlen an der Hommel werden hier deutlich hervorgehoben, die Seifmühle am Königsthor, die Windmühle an der Niederstraße, zwei Windmühlen links vom Elbing, der Kirchhof der Pestbude, der katholische Kirchhof, der (neustädtische) Johanniskirchhof und viele andere Einzelheiten sind eingezeichnet. Mehrere spätere bildliche Darstellungen, darunter colorirte, lehnen sich sichtlich an Kretschmer an. Die Arbeiten wurden immer exacter, immer künstlerisch werthvoller. So hat 1742 Hermann, Physikus in Elbing, einen Stadtplan geschaffen, der in Betreff der Größenverhältnisse und der Lage durchaus correct ist, genaue Ortskenntniß bekundet und die Fehler seiner Vorgänger vermeidet. Hier fehlt keins der 5 Ravelins, weder die Westseite der Wasserstraße noch Heil. Geistkirche, Schmiedebrücke 2c. In feiner Ausführung und Colorirung sind öffentliche Gebäude, Privathäuser, Gärten hervorgehoben, Straßen, Plätze, Thore benannt, über den „großen Christoph", den Junkerhof, das Gefängniß Strumpf, die Hauptwache, das neustädtische Schießhaus, das Backhaus (wie der Thüringer das Packhaus nennt) erhalten wir hier allein Aufschluß. Vorstädte und Umgebung sind hier sehr belehrend dargestellt. Den äußersten Vorberg, Schottland, Lastadie, Hoppenkrug finden wir hier zuerst dargestellt, ebenso den „Ueberfall" der Hommel, die neustädtischen Scheunen und vieles, was der Thüringer den kartographischen Aufzeichnungen neu hinzufügt und seiner sächsischen Aussprache gemäß bezeichnet.

Nun folgt Endersch, einer der bekanntesten und angesehensten Mechaniker, vielseitig gebildet, ungemein geschickt, mit einem Prospect von 1737. Spätere Arbeiten haben diese erste weit übertroffen und werden mit Recht hochgeschätzt. Auch Abbildungen des Gymnasiums mit seinen 6 Erkern und dem Thurm, der Nicolaikirche mit dem gewaltigen, später abgebrannten Thurme sind sehr schätzbar. Auf den Prospecten heben sich Thürme und Monumentalbauten künstlerisch hervor, man sieht den jetzt verschwundenen Glockenstuhl der neustädtischen Kirche, die Bastionen schließen die Partien des Stadtbildes sehr gefällig gruppirend zusammen.

Die vorzüglichen Arbeiten von Endersch sind oft nachgebildet und benutzt worden. Spätere Publicationen sind nur in Betreff einzelner Specialitäten von Interesse. 1782 war man schon mit der Abtragung der inneren Befestigungen fast fertig, die der 13 Bastionen hatte eben begonnen, mit der Bebauung des dadurch gewonnenen Bodens ward angefangen. Abbildungen des altstädtischen Rathhauses (am alten Markt), der Marien-, der h. Dreikönigskirche, der Speicher zwischen der hohen und legen Brücke, des 1775 abgebrochenen Mönchenthurms an der scharfen Ecke, der Nicolaikirche nach dem Brande, der Annenkirche, der Reste des alten Schlosses, des 1779 abgebrochenen Thurms am neustädtischen Ende der Heil. Geiststraße interessiren mit Recht.

Auch unser laufendes Jahrhundert ist nicht arm an derlei graphischen Darstellungen, Ansichten, Erinnerungsblättern, die alle in der Schrift sorgfältig kritisch dargestellt und erklärt werden. Wir glauben aber mit Hervorhebung der charakteristischen Hauptsachen dem Zwecke genügt und der Einleitung der Elbinger Jubelfeier einen bescheidenen Beitrag beigesteuert zu haben. Des zweiten Theiles der fleißigen Arbeit Töppens „Geschichte der räumlichen Ausbreitung der Stadt Elbing" gedenken wir vielleicht später mit kurzen Worten.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

In das diesseitige Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 25. August 1887 an demselben Tage Folgendes eingetragen worden:

1. Bei Nr. 41 zur Firma **Louis Heidenhain** in Colonne 6:
   Die Firma ist an den Kaufmann **Gustav Gaebel** zu Graudenz veräußert und in die Firma: „**Louis Heidenhain Nachf.**" verändert, vergl. Nr. 396 des Firmenregisters; eingetragen zufolge Verfügung vom 25. August 1887 an demselben Tage (Acten über das Firmenregister Bd. XI., Seite 180).
2. Nr. 396.
   Col. 1: Nr. 396 (früher Nr. 41).
   Col. 2: Kaufmann **Gustav Gaebel** zu Graudenz.
   Col. 3: Graudenz.
   Col. 4: **Louis Heidenhain Nachf.**
   Col. 5: Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. August 1887 am selbigen Tage (Acten über das Firmenregister, Bd. XI., S. 180). (5794

Graudenz, den 25. August 1887.

Königl. Amtsgericht.

Die zur Herstellung von 6 Brücken und Durchlässen der projectirten Eisenbahn vom Olivaer Thorbahnhof zu Danzig nach der todten Weichsel erforderlichen Erd-, Maurer-, Zimmer- u. Rammarbeiten sollen einschließlich der Materiallieferungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in einem Loose verdungen werden.

Diesbezügliche Angebote sind bis Mittwoch, den 7. September, Vormittags 11 Uhr, an das unterzeichnete Betriebsamt einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen sind daselbst einzusehen, können auch von dort gegen Einsendung von 2,50 Mark bezogen werden. (5789

Danzig, den 24. August 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Ostpreußische Südbahn.

Es soll das vom 1. Oktober 1887 bis dahin 1888 für unsere Verwaltung erforderliche Quantum folgender Materialien im Submissionswege beschafft werden:

1. **20000 Kilogramm raffinirtes Rüböl,**
2. **20000 Kilogramm Petroleum,**
3. **1200 Kilogramm grüne Seife,**
4. **400 Kilogr. harte Talgseife.**

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Centralbureau, Schleusenstraße 4, zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 50 ₰ Copialien von dort bezogen werden.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zu dem am

2. September cr.,

Vormittags 11 Uhr, in unserem Bureau anstehenden Termin hierher einzureichen. (5526

Königsberg i. Pr., im August 1887.

Die Direction.

Technikum Hildburghausen. Hon. 75 Mk. Vorunterr. fr. Prg. gr. Rathke, Dir. Fachschulen für: Maschinentechniker, Baugewerksmeister, Bahnmeister etc.

Grossherz. Sachs. **Bauschule St. Sulza** a. Bauhandwerker, b. Tischler. Staatl. Prüfung. Director A. Scheerer.

Bau-Gewerkschule zu Deutsch-Krone. Wintersemester 1. November cr. Schulgeld 80 M. (2901

Ziehung 6. September. **Loose** der Oppenheim. Dombau-Lott. à 2 Mk, 11 Loose 20 Mk, halbe à 1 Mk, 11 halbe 10 Mk. **Hauptgewinne: 12000, 5000, 3000, 1500 Mk. 1250 Gewinne: 43000 Mk.** empf. so lange Vorrath reicht d. General-Agentur **A. Eulenberg**, Elberfeld.



Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen**, anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenleiden, schlechte Verdauung [illegible] ... in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (2042

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch das blosse Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pfg. Schutzmarke. In Danzig in der Rathsapotheke sowie in der Elephanten-, Englischen, Hendewerk's, Königlichen und Neugarten-Apotheke, sowie in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (5157

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, nur **Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.

Pianinos von **380 M. an.** Monatsraten à **15 M.** Kostenfreie Probesendung. Pianofabrik Horwitz, Berlin S., Ritterstraße 22 (4659

Abonnement 1 Mark pro Quartal

auf die täglich (wöchentlich 6 mal) erscheinende

Berliner Abendpost

Reichhaltige Abendzeitung, enthält u. A. alle bis **7 Uhr Abends** einlaufenden Nachrichten und Telegramme, wird durch ein besonderes Versandbureau noch mit den Abend-Zügen verschickt, und überholt somit inhaltlich andere Zeitungen **um 12 Stunden.**

Im Feuilleton Romane von ersten Autoren, demnächst beginnt:

„Aus der russischen Gesellschaft" von J. Barber.

„Die Schauspielerin" von Otto Felsing.

Probe-Abonnement pro September für 34 Pfennige

bei allen Postanstalten zu abonniren

(Post-Zeit.-Liste 13, Nachtrag No. 798 a.)

BERLIN SW. Verlag der „Berliner Abendpost".

Als wir im November 1883 den „Berliner Lokal-Anzeiger" in das Leben riefen und denselben ein „Centralorgan für die Reichshauptstadt" nannten, so sollte dies keine leere Phrase sein.

Unser ganzes Streben ging dahin, das neue Blatt zu einem vermittelnden Organ zwischen allen Schichten und Kreisen der Einwohnerschaft Berlins — es zu einem echten und rechten, vollständig parteilosen Lokal-Blatt zu machen, in welchem Alles zu finden ist, was Alle interessirt.

Heute steht der „Berliner Lokal-Anzeiger" mit seinen 90,000 Abonnenten als das gelesenste Blatt Deutschlands da, er ist wirklich ein hauptstädtisches Central-Organ — ist vielen Tausenden von Familien ein unentbehrlicher Hausfreund geworden.

Diesen Erfolg dankt er in erster Reihe dem freundlichen Entgegenkommen der Berliner Bevölkerung, welche von vornherein dem „Berliner Lokal-Anzeiger" stets fördernd zur Seite stand, und alle Stadien seiner Entwickelung mit thatkräftiger Theilnahme begleitete.

Diese Theilnahme darf wohl als ein Beweis dafür betrachtet werden, daß wir mit der Art und Weise des Blattes das Richtige trafen und mit der Gründung desselben einem wirklichen Bedürfniß entsprachen. Aber sie ist dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern auch ein Sporn, an der Vervollkommnung des „Berliner Lokal-Anzeiger" immer rüstig weiter zu arbeiten, und die letztverflossenen Monate, während welcher der redactionelle Theil durch das Engagement tüchtiger Special-Correspondenten in verschiedenen europäischen Hauptstädten und die Einrichtung eines Privatdepeschen-Dienstes, eine ebenso wesentliche, wie kostspielige Erweiterung erfuhr, dürften den Beweis geliefert haben, daß unsererseits keine Ausgaben gescheut wurden, um den Wirkungskreis des „Berliner Lokal-Anzeiger" weit über seine ursprüngliche lokale Bedeutung auszudehnen.

Daß dieses Streben Anerkennung findet, beweist die stets wachsende Abonnentenzahl des Blattes, welches auch in großer Auflage im Reich sowohl, wie im Auslande verbreitet ist.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" erscheint (mit Ausnahme Montags) täglich 2½—6 Bogen stark in großem Format.

Wir ersuchen nun alle Nichtabonnenten, sich durch ein gefälliges einmonatliches Probe-Abonnement, welches alle Postanstalten Deutschlands pro September zum Preise von 80 Pf. entgegennehmen, persönlich davon zu überzeugen, daß in Obigem nicht zu viel gesagt, und der „Berliner Lokal-Anzeiger" ein Blatt ist, dessen geringer Abonnementspreis absolut in keinem Verhältniß zu seiner Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit steht.

Am 23. August beginnen wir mit einem der spannendsten Criminal-Romane, welche die deutsche Literatur aufzuweisen hat: „Pistole und Feder" von Ew. Aug. König. Dieser in der höheren Gesellschaft spielende, vollständig tendenzlose Familienroman, welcher vor Jahren in Buchform erschien, erregte damals derartige Sensation, daß wir es als ein Verdienst betrachten, ihn durch den Abdruck im „Berliner Lokal-Anzeiger" auch den weitesten Leserkreisen zugänglich zu machen und damit unseren Abonnenten beim Uebergang in die Wintersaison etwas ganz Außergewöhnliches zu bieten.

Der vom 23. bis 31. August im Unterhaltungsblatt des „Berliner Lokal-Anzeiger" zum Abdruck gelangende Theil des Romans „Pistole und Feder" wird Jedermann auf Verlangen gratis geliefert.

Expedition des „Berliner Lokal-Anzeiger"
Berlin S.W., Zimmerstraße 40/41.

Zwischen Berlin und Stettin

expedire jetzt vermittelst **7 Eilfrachtdampfer** wöchentlich **viermal.**

C. Rothenbücher, Berlin, Friedrichstraße 138 a.

Beste Dampfdreschapparate der Jetztzeit

von

Ruston, Proctor & Co., Lincoln,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Saxonia Berg- und Niederungs-Drillmaschinen,

Bergauf. | In der Ebene. | Bergab.

Schwartz'sche Patent- 1-, 2-, 3-, 4 scharige Pflüge &c., letztere, soweit das Lager reicht, im Ausverkauf, und sämmtliche sonstigen besten wie practischen **Maschinen und Geräthe für die Landwirthschaft, desgleichen Maschinenreservetheile** und **Verpackungen, stärkste Baumwolltuchriemen,** gegen Nässe imprägnirt, **bestes Maschinenöl und Wagenfett** hält stets vorräthig und empfiehlt bestens

Paul Monglowski, Marienburg Wpr.

Landwirthschaftliche Maschinen-Niederlage und Verleih-Geschäft, Reparaturwerkstätte für Locomobilen, Dampfdresch- und sämmtliche landw. Maschinen,

Agent für die Schwedter Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen werden sachgemäß, schnell, sauber und billig reparirt.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser,

Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät 61 jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 M. frei Haus, Bahnhof. (1991

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.

Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.

Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. August 1887: 69 180 Pers. mit 521 000 000 M.,
Bankfonds " " " . . . . . ca. 139 000 000 M.,
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . . ca 180 650 000 M.,
Dividende im Jahre 1887: **43 %** der Normalprämie **nach den alten, 34 bis 125 %** der Normalprämie **nach dem neuen „gemischten"** Vertheilungssystem. (5804

A. Tomasczewski,

2. Damm 7/8 I.

L. Lithander,

Militair-Effecten-Fabrik, Danzig,

Hundegasse No. 15, vis-à-vis der Post,

empfiehlt sich zur Lieferung in kürzester Zeit von allen vorkommenden

Staats-Uniformen

nebst den dazu gehörigen Effecten unter mäßigster Preisberechnung.

Vorhandene Stickereien werden ergänzt und renovirt, soweit dieses mit der Vorschrift sich vereinbaren läßt. (4863

Preislisten und Anweisungen zum Maaßnehmen gratis u. frco.

Die Pianoforte-Fabrik von Hugo Siegel

in Danzig, Heil. Geistgasse 118,

empfiehlt

Pianinos

kreuzsaitig in Eisenrahmen, mit edlem vollen Ton, vorzüglicher Spielart, unter Garantie, zum Preise von 475—900 M. (2048

Unter fachkundiger Leitung werden

Pumpen- und Brunnen-Anlagen

jeder Art, sowie **Windmotoren** solide und dauerhaft zu civilen Preisen ausgeführt. **Kostenanschläge gratis.** (3791

Franz Bartels & Co.,

Breitgasse Nr. 64.

Façaden-Anstriche,

die mit Oelfarbe ausgeführt werden sollen, sind haltbarer und widerstandsfähiger gegen jeden Witterungswechsel durch Anwendung von **Kallkolith-Untergrund.**

Berliner Maler gehen bereits mit 10jähriger Garantie vor, da sie von den Vorzügen des Kallkolith's als Grundirungsmittel an Stelle von Firniß oder anderer Surrogate vollständig überzeugt sind.

Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst (3219

Georg Gessner, Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse 14.



Feuerspritzen

vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen, mit vierrädrigem Wagen, mit und ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuche, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und halte Probe-Spritzen am Lager.

Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,

Kupferschmiede und Gelbgießerei. (3950

Ueber die **P. Kneifel**'sche **Haar-Tinktur.**

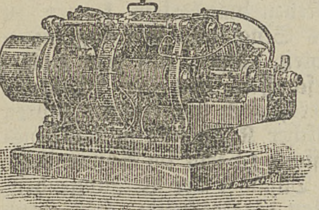
Dieses edelste und bewährteste Kosmetikum für **Haarleidende,** ärztlich auf das Wärmste empfohlen und amtlich geprüft, reinigt den Haarboden vollständig von allen, die Haarwurzeln zerstörenden Einflüssen. Die Tinktur beseitigt sicher das Ausfallen d. H., angehende, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, beseitigt sicher selbst vorgeschrittene Kahlheit, wie zahllose Beweise und Zeugnisse hochachtbarer Personen zweifellos erweisen. — Obige Tinctur ist in Danzig nur echt bei **A. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau,** Apoth. Holzmarkt 1, in Flacons zu 1, 2 und 3 M.

Kulmbacher Electricitäts-Werke,

Limmer & Co.

in Kulmbach in Bayern.

Fabrik Dynamo-electrischer Maschinen, Lampen und Apparate.



Electrische Beleuchtungs-Einrichtungen jeder Art und in jedem Umfang.

Gleichzeitiger Betrieb von Bogenlicht u. Glühlicht durch eine Maschine.

Kraftverbrauch im Verhältniß zur Anzahl der brennenden Lampen.

Electrische Kraftübertragung.

Generelle Kosten-Anschläge und Betriebskosten-Berechnungen auf Wunsch gratis. (2463

General-Vertreter für den Reg.-Bez. Danzig:

Franz Bartels & Co.,
Danzig,
Breitgasse Nr. 64.

A. W. Berger & Co. Nachfolger,

(Kohlen en gros.) Telegramm-Adresse: **Kohlenwerke Berlin.**

Berlin NW., Unter den Linden 43,

empfehlen sich **allen Kohlenconsumenten** zum Bezug ganzer Waggonladungen **Oberschles. Steinkohlen,** Niederschles. Schmiedekohlen und Cokes direct von den Gruben zu zeitgemäßen Preisen. Bis ultimo August: Billigste Preise bei **sorgfältigster** Grubenverladung. — **Zuverlässige** Auskunft über **Sorten, Preise** und **Eisenbahnfrachtsätze** nach **allen Stationen** wird jederzeit gern ertheilt. (3887

Obersalzbrunner Wilhelmsquelle.

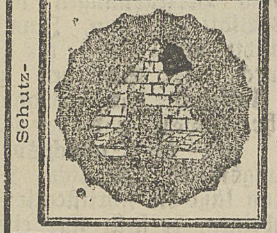
Natron-Lithionquelle.

Besitzer: **Carl Walter,** Altwasser i/Schl.

Heilbewährt und empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, alle Formen der Gicht, sowie Rheumatismus. Ferner gegen catarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, sowie gegen Magen- und Darmcatarrh. Chemische Analyse von Hr. Dr. Th. Poleck, Geh. Regierungsrath, Prof. an der Univ. zu Breslau. Die Wilhelmsquelle verlange man in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Fleisch-Extract Santa-Maria

ist das **reinste** und **gehaltvollste** von allen bekannten Extracten, wie durch chemische Analysen festgestellt. Man kaufe daher nur das **Santa-Maria-Extract.** Zu haben in den meisten **Delicatess-** und **Colonialwaaren-Handlungen.** (2065



Sphinx.

Wollenes Strickgarn

ist das Beste.

Jede Docke des echten Sphinx trägt nebenstehende Schutzmarke.

Reine-Clauden, vorzüglich, Heiligenbrunn 18. **Specht.**

Ein guter Polysander-Flügel ist zu verkaufen **Lastadie 40,** I. (5109

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen; durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell u. glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. **H. Roderwald, Magdeburg,** Samenhandlung, Fürstenstr. 19.

Plenz Hotel garni Berlin, **Neue Wilhelmsstraße 1a** dicht an den Linden und des Bahnhofes Friedrichstr. Zimmer von 2 Mk. an.

Potrykus & Fuchs,

Danzig,

4, Große Wollwebergasse 4,

Bettfedern-Handlung

en gros **en detail**

empfehlen ihr großes Lager gut gereinigter

Bettfedern und Daunen

zu äußersten Preisen.

Die Preise verstehen sich für ½ Kilo franco ohne Berechnung von Verpackung gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

Wildfedern
0,50, 0,60, 0,75, 0,90 M.,
Entenfedern
0,90, 1,00, 1,25 M.,
Enten-Halbdaunen
1,50, 1,60, 1,75 M.,
Graue Daunen
2,00, 2,25, 2,75, 3,00, 3,50,
Gänse-Rupf-Federn zu Unterbetten
1,50, 2,00, 2,50, 2,75, 3,00, 3,50, 4,00 M.,
Gänse-Schleiß-Federn zu Oberbetten und Kissen
2,00, 2,50, 2,75, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50 M.,
Weisse Daunen
4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 7,00 bis 10,00 M.,
Eiderdaunen M. 30,00,

Für Wiederverkäufer **Extra-Preise.** Mit Proben stehen wir franco zu Diensten.



Fisch-, Fasan-, Rebhuhn-, Vogelnetze, Raubthierfallen.

Photog. Trockenplatten

in allen Größen auf Lager

Danzig, Heil. Geistgasse 93 III.

Das Malzhaus von C. A. Steiner & Co. in Zinten Ostpr.

hat stets ein gut assortirtes Lager von

feinstem Winter-Malz

zu ermäßigten Preisen an Hand.

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.** Katalog gegen Porto gratis. (5980

Preis: D. Internationale gr. [illegible] **Gummi-**Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel **Jul. Gericke,** Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Offerte.

Für eine leistungsfähige Dampfkäserei Tilsit's werden regelmäßige Abnehmer gesucht; nur feinste Waare in Brioler □ u. echten Tilsiter Sahnenkäse. Preise reell. Versandt nach allen Weltgegenden. An unbekannte Firmen pr. Nachnahme. Verpackung gratis. Postcolli versende auch.

F. Geleszus, Tilsit,
3866) Käsereibesitzer.

---

3 bis 400 Rmmtr. Kiefern-Klobenholz

werden in nahe gelegenen Privatforsten zu kaufen gesucht. Adressen mit billigster Preisnotirung unter Nr. 5313 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein rentables Drogengeschäft wird zu übernehmen gewünscht, möglichst in Danzig oder auch in einer größeren Stadt der Provinz. In Danzig würde auch ein Geschäftslokal mit Wohnung in guter Geschäftslage zur Neuetablirung genehm sein.

Offerten unter Nr. 5771 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Verlangen Sie sofort unsere reichen Heiratsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. General-Anzeiger Berlin **61** (größte Institution der Welt).

Einen Bauaufseher,

technisch und practisch für Erdarbeiten, sucht auf Tagesdiäten (5528

Gaumert,
Rogasen Provinz Posen.

Zum 1. October, auch schon früher, wird ein evangel.

Hauslehrer

(Cand. der phil. oder theol.) gesucht, am liebsten ein älterer Herr. Clavierunterricht wird verlangt. Zu unterrichten sind 2 Mädchen und ein Knabe.

Etwaige Anfragen mit Angabe des geforderten Gehaltes einzusenden u. Nr. 5206 an die Exped. d. Zeitung.

Ein junger Mann,

in einem ersten Getreide- speciell Saaten-Exporthaus Königsbergs, im Innen- wie Außengeschäft thätig, sucht, auf beste Empfehlung gestützt, pr. 1 October anderweitig Placement. Off. sub K. D. 594 a **Rud. Mosse,** Königsbg. i. Pr. erb.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.